Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 269 | Montag, 17. November 1930 | 37. Jahrgang

Sonntag der Wahlen

Naziwelle steigt noch – Sozialdemokratie hält sich Bürgerliche Mitte zerrieben

Gemeindewahl in beiden Mecklenburg

w Schwerin, 17. November

Die Wahlen zu den Stadtverordnetenversammlungen, die am gestrigen Sonntag in Mecklenburg-Schwerin und in Mecklenburg-Strelitz stattfanden, brachten mancherlei Ueberraschungen. Wie zu erwarten war, haben die Nationalsozialisten in den Städten, wo sie mit eigenen Listen hervorgetreten sind, den Einheitslisten der bürgerlichen Parteien erheblichen Abbruch getan. Vor allem tritt das in der Landeshauptstadt Schwerin in Erscheinung, wo die Nationalsozialisten 14 Sitze erhalten und die Bürgerliche Einheitsliste von ihren bisherigen 23 Mandaten 11 an die ersteren abgeben mußte. Nach den vorläufigen Ergebnissen ist aber die Aufwärtsentwicklung der nationalsozialistischen Stimmenzahl, die in einigen Städten unverkennbar hervorgetreten ist, durchaus nicht einheitlich. So haben seit der letzten Reichstagswahl die Nationalsozialisten in Ludwigslust vier Zehntel, in Güstrow etwa ein Viertel und in Parchim etwa ein Drittel ihrer Stimmenzahl eingebüßt. In Schwerin haben die Nationalsozialisten seit dem 14. September etwa 1400 Stimmen, in Wismar etwa 900 Stimmen gewonnen. Die Sozialdemokraten haben in den größeren mecklenburgischen Städten seit der letzten Reichstagswahl beträchtliche Verluste zu verzeichnen. Diese betragen in Rostock etwa 5000, in Wismar etwa 600, in Güstrow etwa 1200, in Schwerin etwa 1800 Stimmen. Bei diesen Vergleichen der Stadtverordnetenwahlen mit den Ergebnissen der letzten Reichstagswahl muß aber darauf hingewiesen werden, daß reine Kommunalwahlen eben keine politischen Wahlen sind, und daß die Wahlbeteiligung vielfach viel schwächer wie bei der Reichstagswahl war.

Bisher wurden folgende Resultate gemeldet (in Klammern die Ergebnisse der letzten Reichstagswahl): **Rostock:** Sozialdemokraten 14 514 (19 600) 23 Sitze, Deutschnationale Volkspartei 3798 (6291) 6 Mandate, Wirtschaftspartei 1608 (5112) zwei Mandate, Haus- und Grundbesitzerliste 3315 (—) 5 Sitze, Mieter 494 (—) 0 Sitze, Deutsche Volkspartei 1148 (3626) 1 Sitz, Kommunisten 3500 (4224) 5 Sitze, Staatspartei 539 (1578) 0 Sitze, Gruppe für Mieter und Angestellte 825 (—) 1 Mandat, Nationalsozialisten 9280 (8175) 15 Mandate, Christlich-Sozialer Volksdienst 741 (1067) 1 Sitz, Zentrum 543 (456) 0 Sitze, GDA.-Liste 639 (—) 1 Sitz. Die Wahlbeteiligung betrug in Rostock etwa 75 Prozent.

Schwerin: Bürgerliche Einheitsliste 5999 (—) 12 Mandate, (bisher 23 Mandate), Mieterliste 1720 (—) 3 Mandate (bisher 4 Sitze), Hausbesitzerliste 1831 (—) 3 Sitze, Christlich-Soziale 143 (—) 0 Mandate, Sozialdemokraten 7848 (9662) 16 Mandate (bisher 18 Mandate), Kommunisten 676 (906) 1 Mandat (bisher 0 Mandate), Christlich-Sozialer Volksdienst 327 (—) 0 Mandate, Nationalsozialisten 6513 (5138) 14 Mandate, (bisher 0 Mandate), Fortschrittliche Mandate 313 (—) 0 Mandate, freiheitlich-nationale Angestelltenliste 382 (—) 0 Mandate (bisher 1 Mandat).

Wismar: Sozialdemokraten 5615 (6201) 18 Mandate, freie wirtschaftliche Wahlvereinigung 933 (—) 3 Sitze, Kommunisten 1809 (1979) 5 Sitze, Bürgerliche Einheitsliste 3658 (—) 11 Mandate, Nationalsozialisten 3401 (2655) 11 Mandate.

Güstrow: Sozialdemokraten 3159 (4378) 10 Mandate (bisher 14 Mandate), Mieter 1327 (—) 4 Mandate (bisher 2 Mandate), Kommunisten 893 (1093) 2 Mandate (bisher 1 Mandat), Nationalsozialisten 1431 (1979) 4 Mandate (bisher 0 Mandate), Bürgerliche Einheitsliste 3403 (—) 10 Mandate (bisher 12 Mandate).

Grevesmühlen: Sozialdemokraten 951 (1168) fünf Mandate, Kommunisten 108 (103) 0 Mandate, Liste Schwedmann 877 (—) 5 Mandate, Bürgerliche Einheitsliste 905 (—) 5 Mandate. Auch in Grevesmühlen ist eine bürgerliche Mehrheit zu verzeichnen.

Hagenow: Bürgerliche Einheitsliste 1420 (—) 10 Mandate (bisher 9 Mandate), Sozialdemokraten 832 (1025) 5 Mandate (bisher 6 Mandate).

Ludwigslust: Sozialdemokraten 754 (1139) 4 Mandate, Bürgerliche Einheitsliste 361 (—) 2 Mandate, Eisenbahnerliste 226 (—) 1 Mandat, Haus- und Grundbesitzer 309 (—) zwei Mandate, Gruppe für Volkswohlfahrt 180 (—) 1 Mandat, Kommunisten 52 (88) 0 Mandate, Liste Handel, Handwerk und Gewerbe 508 (—) 3 Mandate, Beamtenliste 366 (—) 2 Mandate, Nationalsozialisten 639 (1006) 4 Mandate.

Lübz: Sozialdemokraten 745 (892) 6 Mandate (bisher sechs Mandate), Kommunisten 196 (175) 1 Mandat, Nationalsozialisten 673 (609) 5 Mandate, Angestellte und Beamte 116 (—) kein Mandat, Bürgerliche Einheitsliste 391 (—) 3 Mandate.

Parchim: Bürgerliche Liste Prestin 965 (—) 6 Mandate, Sozialdemokraten 1643 (2124) 10 Mandate, Kommunisten 715 (781) 4 Mandate, Nationalsozialisten 1462 (2232) 9 Mandate, Gruppe für Volkswohlfahrt 216 1 Mandat, Bürgerliche Liste Grund 1013 (—) 6 Mandate.

Neubrandenburg: Sozialdemokraten 1309 (1888) 4 Mandate, Kommunisten 1183 (1240) 4 Mandate, Bürgerblock 1222 (—) 4 Mandate, Nationalsozialisten 2311 (2378) 8 Mandate, Handwerk und Gewerbe 463 (—) 2 Mandate, Unpolitische 218 (—) 0 Mandate, Bürgerliche Mitte 434 (—) ein Sitz.

Neustrelitz: Kommunisten 512 (630) 2 Mandate, Beamtenkartell 1033 (—) 4 Sitze, Nationalsozialisten 793 (1196) 3 Mandate, Wirtschaftsgruppe 790 (—) 3 Sitze, Bürgerliche Einheitsliste 175 (—) 0 Sitze, Sozialdemokraten 1088 (2133) 4 Mandate, Rentner und Mieter 303 (—) 1 Sitz, Deutschnationale 593 (1144) 3 Mandate, Christlich-Soziale 224 (253) 1 Mandat.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die eingeklammerten Zahlen (abgesehen von den eingeklammerten Mandatszahlen) sich auf die letzte Reichstagswahl und nicht auf die letzte Stadtverordnetenwahl beziehen.

In Baden dasselbe Bild

Karlsruhe, 17. November (Radio)

Die Wahlen zu den badischen Gemeindeparlamenten sind überall ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung betrug zwischen 50 und 60 Proz., das sind 20 Proz. weniger als bei den Reichstagswahlen am 14. September. Dementsprechend ist auch bei den einzelnen Parteien der Stimmenrückgang. Im Vergleich zu den letzten Gemeindewahlen im Jahre 1926 hat die Sozialdemokratie vielfach beträchtliche Zunahme an Stimmen zu verzeichnen, während sie im Vergleich zu den Reichstagswahlen ebenso wie fast alle anderen Parteien teils größere, teils geringere Verluste buchen muß. Auch die Nationalsozialisten haben im allgemeinen Verluste erlitten. Insgesamt betrachtet, lassen die Ergebnisse der Gemeindewahlen jedoch eine rückläufige Bewegung

Sozialdemokratie stellt Forderungen

Verhandlungen mit Brüning

Berlin, 15. November

Die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Müller, Hilferding und Hertz hatten am Sonnabend eine Aussprache mit dem Reichskanzler Brüning. Gegenstand der Aussprache waren die Notverordnung und das Sofortprogramm der Reichsregierung. Die sozialdemokratischen Vertreter legten dar, welche Abänderungen die Sozialdemokratie in der Notverordnung und dem Sofortprogramm für notwendig hält. Hinsichtlich der Notverordnung ist vor allem die Frage der Kopfsteuer strittig, im Sofortprogramm das Ausgabenbegrenzungsgesetz, die Senkung der Realsteuern, die Aenderung der Wohnungsgesetzgebung und die finanzielle Lage in den Gemeinden. Die Besprechungen werden in der nächsten Woche fortgesetzt werden. Am Dienstag wird der sozialdemokratische Fraktionsvorstand zu einer Sitzung zusammentreten.

Wechsel in der Führung der Deutschen Volkspartei?

Der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz (links), soll mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand die Parteiführung niederzulegen beabsichtigen. Als sein Nachfolger gilt sein bisheriger Stellvertreter, der Abgeordnete Dingeldey (rechts). Dingeldey ist der Führer des ultrarechten Flügels, der mit den Hakenkreuzlern liebäugelt. Die unwidersprochene Meldung von dem Führerwechsel bedeutet also einen weiteren Schritt zur Selbstaufgabe des Bürgertums.

Generalstreik in Madrid

Die Monarchie in höchster Gefahr

Madrid, 17. November (Radio)

In Madrid stehen seit Sonnabend nachmittag aus Protest gegen den blutigen Zusammenstoß mit der Polizei 100 000 Arbeiter im Generalstreik. Die Regierung droht zunächst nur mit dem Belagerungszustand, scheint aber entschlossen, drakonische Maßnahmen zu ergreifen, falls der Streik sich ausdehnen sollte. In Bilbao und Valladolid ist der Generalstreik ebenfalls ausgerufen worden.

Die Stimmung in Madrid und in anderen Städten des Landes ist außerordentlich unruhig; die meisten Läden haben geschlossen, da man neue Unruhen befürchtet. Auch für die Lebensmittelversorgung von Madrid bestehen — bei weiterem Andauern des Streiks — ernste Befürchtungen. Obwohl der Zivilgouverneur von Madrid versichert, daß genügend Lebensmittel zur Versorgung der Stadt für zehn bis zwölf Tage vorhanden seien, macht sich bereits eine gewisse Lebensmittelknappheit bemerkbar.

Der Unterrichtsminister hat die Schließung sämtlicher Schulen in Madrid angeordnet.

Nach einer Meldung des „Journal" aus Madrid befürchtet man neue blutige Zusammenstöße. Militär habe die strategisch wichtigen Punkte der Stadt besetzt. Patrouillen durchzögen die Stadt. Ein ernster Zwischenfall habe sich vor dem Gebäude der Medizinischen Fakultät ereignet.

Studenten hätten auf diesem Gebäude die rote Fahne gehißt und auf die sie verfolgenden Polizisten gefeuert.

Ein Passant sei verwundet worden.

Wenn mit der Durchführung des Generalstreiks in den wichtigen Orten Spaniens fortgefahren wird, so kann das als sicheres Zeichen dafür gelten, daß die Ausführung des seit längerer Zeit bekannten revolutionären Plans in Angriff genommen worden ist, wonach

der Generalstreik im ganzen Lande als Mittel zum Sturz des jetzigen Regimes

dienen soll. Das Militär dürfte sich in diesem Fall zum größten Teil neutral verhalten.

bei den Nazis noch nicht erkennen. Das Zentrum hat sich verhältnismäßig gut gehalten. Bei der Deutschen Volkspartei und der Staatspartei nimmt der Zersetzungsprozeß, wie das Ergebnis der Wahlen zeigt, munter seinen Fortgang. Die Kommunisten haben ebenfalls Verluste erlitten, sich jedoch im großen und ganzen angesichts der katastrophalen Wirtschaftslage ziemlich behauptet. Im einzelnen registrieren wir folgende Wahlergebnisse:

Mannheim:		Reichstagswahl 1930	Gemeindewahl 1926
Zentrum	17 242	18 476	10 861
Sozialdemokraten	28 838	38 776	21 442
Deutsche Volkspartei	5 631	—	9 022
Nazis	17 145	18 845	—
Staatspartei	4 585	—	9 726
Kommunisten	16 171	20 051	10 184
Deutschnationale	1 361	1 891	236

Karlsruhe:		Reichstagswahl 1930	Gemeindewahl 1926
Zentrum	11 017	14 659	8 469
Sozialdemokraten	12 783	21 608	11 802
Deutsche Volkspartei	2 489	—	5 734
Nazis	18 850	23 012	—
Staatspartei	4 034	—	2 247
Kommunisten	5 695	8 596	2 813
Deutschnationale	1 531	2 378	4 245

Freiburg:		Reichstagswahl 1930	Gemeindewahl 1926
Zentrum	12 965	15 451	7 631
Sozialdemokraten	7 759	10 685	5 092
Nationalsozialisten	6 236	7 093	—
Wirtschaftspartei	3 137	3 142	3 785
Staatspartei und Volkspartei	3 327	—	—
Kommunisten	1 540	2 964	709

In Mannheim, der größten Stadt des Landes, ziehen die Nazis mit 14 Vertretern und in Heidelberg mit 30 von insgesamt 84 Bürgerausschußmitgliedern in das Gemeindeparlament ein. In Karlsruhe erhalten die Nazis im Stadtparlament 26 Sitze. Sie sind hier die stärkste Partei. Die Sozialdemokratie ist in Karlsruhe von 24 auf 18 Mandate zurückgegangen. Das Zentrum von 19 auf 16, die Kommunisten steigerten ihren Besitzstand von 6 auf 8. In Pforzheim erhalten die Sozialdemokraten 21 Sitze (22), die Nationalsozialisten 20 (—). Das Zentrum 5 (5) und die Kommunisten 7 (6).

Neuwahl des Danziger Volkstages

Danzig, 17. November

Die Wahlen zum Danziger Volkstag zeigen das gleiche Bild wie alle Wahlen der letzten Zeit in der deutschen Heimat der Danziger Bevölkerung. Auch in Danzig haben die extremen Parteien, die Nazis und Kommunisten, am Sonntag die Haupterfolge erzielt.

Nach dem vorläufigen Gesamtergebnis, das aber noch einige Aenderungen erfahren wird, erhielten die Sozialdemokraten 54 000 Stimmen (1927 61 779), Nationalsozialisten 34 000 Stimmen (2130), Deutschnationale Volkspartei 28 000 Stimmen (35 826), Zentrum 28 000 Stimmen (26 096). Zu den Zentrumsstimmen sind noch 1900 Stimmen der Christlichen Volkspartei zu zählen, so daß das Zentrum einen Gewinn von etwa 3900 Stimmen zu verzeichnen hat.

Die Kommunisten erhielten 20 000 Stimmen (11 700), die Deutsch-Danziger Wirtschaftspartei 6800 (8010), die von den Deutschnationalen abgesplitterte Deutsche Volksgemeinschaft 6500 Stimmen, die Nationalliberalen 5000 Stimmen (8331), die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft (Beamtenpartei) 4800 (4227), die Deutschen Liberalen 4000 (6204), die zum erstenmal aufgestellte Eisenbahnerliste 3200, die polnische Liste erzielte 5000 Stimmen gegenüber 5764 bei den vorigen Wahlen; hierzu sind noch 1800 Stimmen der polnischkatholischen Liste zu rechnen, so daß die Polen einen Gewinn von 1100 Stimmen zu verzeichnen haben.

Terrorwahl in Polen

Sozialdemokraten überall niedergeknüppelt.

Warschau, 17. November (Radio)

Die Sejm-Wahlen in Polen standen unter dem Zeichen stärksten Wahlterrors der Polizei und der Behörden. Die Agitation und die Stimmzettelverteilung der Oppositionsparteien, vor allem des Linksblocks, waren fast vollkommen unterbunden, da die Polizei oder bewaffnete Regierungsanhänger in jedem Falle mit Gewalt gegen Oppositionsanhänger vorgingen. Dagegen entwickelte der Regierungsblocks eine Riesenpropaganda. In Lodz verübten mehrere 100 Mann starke Banden der Regierungsparteien Ueberfälle auf sozialistische Parteilokale, die demoliert wurden. 30 Personen wurden zum Teil sehr schwer verletzt. In einigen Wahlbezirken wurden die oppositionellen Wahlausschußmitglieder verhaftet. Anschließend wurde das Wahlergebnis bekanntgegeben, das natürlich bei angeblich 100prozentiger Wahlbeteiligung lauter Regierungsstimmen aufwies. Die Wahlbeteiligung war im allgemeinen sehr stark.

*

Die Ergebnisse laufen außerordentlich spärlich ein. So lagen von insgesamt 64 Wahlkreisen am heutigen Morgen um 9 Uhr erst die Ergebnisse von 12 Stimmbezirken vor. Danach erhielt die Regierung gegen bisher 15 Mandate 25 Mandate. In der Stadt Warschau, die 14 Mandate zu besetzen hat, erhielt der Regierungsblock 8 (+2), die Nationaldemokraten 3 (—1), die Juden 2 (2), die Kommunisten 1 (—1) und der Zentrolinksblock, der den Sozialdemokraten angehört, verliert sein einziges Mandat. Im Wahlkreis Königshütte erhielt die Regierungspartei wie bisher 2 Mandate, der deutsche Wahlblock 1 (—1), die Korfanty-Partei 2 (+1), Kommunisten und Sozialisten gingen leer aus. Im Wahlkreis Kattowitz erhielt die Regierungspartei 2 (wie bisher), deutscher Wahlblock 1 (—1), Sozialisten und Kommunisten gleichfalls ohne Mandat, im Wahlkreis Bielitz-Pleß erhielt die Regierung 2 (—1), deutscher Wahlblock 1 (—1), Korfanty-Partei 3 (+2), Sozialisten 1 (wie bisher).

Korruptionsprozeß in Halle

Kommunisten auf der Anklagebank

Halle, 15. November

Am Montag beginnt vor dem Schöffengericht Halle ein aufsehenerregender Prozeß gegen den ehemaligen kommunistischen Direktor der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle, Karl Pfeiffer und den ehemaligen kommunistischen, vom Versicherungsamt seines Postens enthobenen Vorsitzenden der Krankenkasse, Karl Kleemann und einen Hotelier. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, daß sie in erheblichem Maße Bestechungsgelder angenommen und sonstige Betrügereien zuungunsten der Kasse begangen haben.

VDA.

Minister Grimme und die getarnte Reaktion

Von **Hermann Wendel**

Vom Ende voriger bis in den Beginn dieser Woche tagte in Frankfurt der Hauptausschuß des VDA., des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Die Erörterungen drehten sich vor allem um den Erlaß des Kultusministers Grimme, der das Monopol des Vereins auf Werbetätigkeit in den Schulen aufhebt, die VDA.-Arbeit als reine Privatsache der jedes anderen Schülervereins gleichstellt und namentlich Leiter und Lehrer staatlicher Unterrichtsanstalten ermahnt, keinerlei Druck zum Eintritt in den Verein auf die Schüler auszuüben.

Wie verhält es sich mit dem VDA., der organisatorisch und zahlenmäßig mit dreißig Landesverbänden, über siebentausend Einzelgruppen und rund zwei Millionen Mitgliedern eine ansehnliche Macht darstellt? Soweit der Verein die Tatsache ins Bewußtsein zu hämmern sucht, daß das Deutschtum in aller Welt eine einzige große Kulturgemeinschaft bildet, soweit er in Deutschland Aufklärung über die Lage der deutschen Minderheiten in den andern Ländern verbreitet, soweit er auf Grund seiner Geldsammlungen und Zuwendungen den Schuleinrichtungen dieser deutschen Minderheiten moralische und materielle Hilfe leistet, ist gegen seine Wirksamkeit nichts einzuwenden. Ganz im Gegenteil! Wir Sozialdemokraten sind die letzten, zu leugnen, daß in der nationalen Verbundenheit durch die gleiche Sprache und Gesittung hohe Menschheitswerte stecken, und liegen die Dinge wie bei den Deutschen im Reich und in Oesterreich, wo unheilvolle Dynastenpolitik durch dieselbe zusammenhängende Volksmasse einen sinnlosen Schnitt tat, so verlangt die Sozialdemokratie am stürmischsten, daß Blut zu Blut komme. In dem eben beendeten österreichischen Wahlkampf ist von den Rednern unserer, der reichsdeutschen Partei, immer wieder die Losung des Anschlusses wahrhaftig nicht als Lippenbekenntnis verkündet worden.

Aber ob er gleich politische und konfessionelle Neutralität als Aushängeschild führt, steht der VDA. nicht ganz zu unrecht im Verdacht, in seiner Haltung sich von dem, was am Wesen der deutschen Republik zukunftweisend ist, bewußt zu trennen. Nie und nirgends hat er sich zur neuen Staatsform bekannt, dafür gelegentlich in einem seiner Organe an der „nach westlichem Muster ideenlos über Nacht aufgebauten Republik" gemäkelt, und, wo es irgend angeht, vermeidet er ängstlich, die Reichsfahne zu zeigen: auf dem Deutschen Abend des Landesverbandes Westfalen-Süd etwa im Februar des Jahres zu Dortmund hingen im Festsaal zwei Dutzend Fahnen, nur eine fehlte: Schwarz-Rot-Gold. Am Ende läßt sich auch von den Admirälen und Generälen, Exzellenzen und Geheimräten, Universitätsprofessoren und Oberstudiendirektoren, die im VDA. den Ton angeben, nicht erwarten, daß sie anders als mit verlegenem Räuspern und Hüsteln von dieser — ehem — Republik sprechen.

Logische Folge, daß zum mindesten ein Teil der Vereinstätigkeit in nationalistische Hetze gegen die Nachbarvölker ausartet. Wenn der kaiserliche Staatssekretär a. D. Hintze, damals Vorsitzender, auf der Kufsteiner Tagung von 1926 die Jugend auffordert, an den Grenzen entlangzuwandern, „und seht ihr das waldgrüne deutsche Böhmerland zu euch emporschimmern, oder vom Rhein, unserem Strom, das Straßburger Münster, dann wird in euch der Haß aufwachen und die Wut gegen die, die uns das geraubt . . .", wenn im Frühjahr 1929 VDA.-Jugend mit „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen" in Flensburg einmarschiert, wenn ein Dr. Ewert im gleichen Jahr auf einer Charlottenburger VDA.-Kundgebung geifert: „Daß alle Franzosen Schweinehunde sind, läßt sich historisch belegen", wenn die „Deutsche Welt", Organ des Vereins, Ostern 1930 berserkert:

Wer hinterm Ofen seufzt und flennt,
Den können wir nicht brauchen.
Ins Feuer, das zum Himmel brennt,
Laßt uns das Eisen tauchen.
Das Eisen, das als Siegfriedsschwert
Hell blitzen soll im Maien,
Damit wir, unsrer Väter wert,
Das Land vom Feind befreien,

so widerspricht diese Tonart so gröblich dem Geist der Völkerversöhnung, der nach der Reichsverfassung in den Schulen der Republik in die Herzen zu pflanzen ist, daß die kühle Haltung des Ministers Grimme gegen den VDA. mehr als verständlich erscheint. Und die Katze läßt das Mausen nicht: eben macht der vereinsoffiziöse Bericht über die Frankfurter Tagung, in Bausch und Bogen vom „Chauvinismus der Tschechen" sprechend, für die von Regierung und öffentlicher Meinung in Prag fast einmütig getadelten Ausschreitungen einiger nationalistischer Rüpel gegen die deutschen Tonfilme ein ganzes Volk verantwortlich.

Die stärkste Belastung des VDA. aber ist sein österreichischer Flügel, der „Deutsche Schulverein Südmark", der einst von Viktor Adler und Pernerstorfer, ehe sie zur Partei gehörten, aus der Taufe gehoben wurde und sich seitdem zur stärksten Kampforganisation des österreichischen Deutschtums gegen die anderen Völker der Donaumonarchie entwickelte. Von diesem zähnefletschenden Ungeist hat er sich nicht etwa bei seiner Verschmelzung mit dem VDA. vor vier Jahren befreit, sehr mit nichten. Wie vielmehr in der deutschen Studentenschaft und in der Deutschen Burschenschaft die Oesterreicher die ärgsten rechtsradikalen Stänkerer sind, so huldigen auch im VDA. die österreichischen Gruppen dem bösartigsten und verbohrtesten „völkischen" Stumpfsinn. Ganz offiziell nehmen, längst hitlerreif, Juden nicht auf, und als der wahrhaftig zahme Dr. Külz sich dieserhalb auf der diesjährgien Salzburger Tagung gegen die Rasseschnüffelei wandte, schäumte die Entrüstung wider ihn, und der Vorstand mußte hier beschwichtigen und mußte da beschwichtigen.

Der Vorstand versucht natürlich, da bar Geld auch von der Republik lacht, den Rechtskurs des VDA. möglichst wenig merken lassen. Da es galt, bei dem Kultusministerium wegen Ausdeutung des dem Verein sehr peinlichen Erlasses um gut Wetter zu bitten, war auf der Frankfurter Tagung sogar Schwarz-Rot-Gold zu sehen, und es klangen Töne auf wie: „Durch Volkstum führt der Weg zum Menschentum, durch nationale Behauptung zur Völkerversöhnung". Aber solange der VDA. nicht klipp und klar dem in seinen Reihen gepflegten nationalistischen Hetzgeist aufsagt und solange er die österreichischen Rechtsradikalinskis sich austoben läßt, hat er auf die Unterstützung durch republikanische Behörden keinerlei Anspruch. Die getarnte Reaktion noch amtlich zu fördern, liefe auf Selbstmord des neuen Deutschland hinaus!

So geht es nicht weiter!

Lohnabbau bis zum Wahnsinn

Jetzt sind die Arbeitgeber schon bei 25 Prozent

Aus Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben:

Die Lohnabbauwelle setzt jetzt nach der unglücklichen Entscheidung in der Berliner Metallindustrie mit verschärfter Wucht ein. Ueberall erfolgen Kündigungen durch die Arbeitgeber. An allen Ecken und Enden flackern Arbeitskämpfe auf. Ueberall häuft sich der Zündstoff, so im Lohnkonflikt der westfälischen Metallindustrie, in der Rheinschiffahrt, bei den rheinisch-westfälischen Straßenbahnen, im Holzgewerbe, in der Bremer Textilindustrie, in der Sächsischen Metallindustrie. Ueberall werden und wurden von den Unternehmern abnorm hohe Lohnabbauforderungen gestellt.

Bisher lag die Lohnabbaulinie, wie die Schiedssprüche für die oberschlesische Metallindustrie, für die schleswig-holsteinische Zementindustrie, für das rheinische Baugewerbe und andere Gewerbezweige zeigen, im allgemeinen zwischen 4 und 6 Proz. Nachdem den Berliner Metallarbeitern 8 Proz. Lohnabbau aufgeknallt worden sind, muß der Appetit der Arbeitgeber kräftig wachsen. Vielen Gewerbezweigen geht es bestimmt schlechter als der Berliner Metallindustrie. Kein Wunder, wenn dort die Unternehmer fordern, daß ihnen noch ein viel schärferer Lohnabbau zugebilligt wird, als ihn die Berliner Metallindustrie geschenkt bekam. So fordern die Rheinreeder gleich

25 Prozent Lohnabbau.

Auch in der westdeutschen Kanalschiffahrt wird von den Arbeitgebern den Arbeitern eine materielle Einbuße vn rund 24 Proz. zugemutet; sie fordern 12 Proz. direkten Lohnabbau und darüber hinaus noch eine Verschlechterung des Rahmentarifs, die praktisch noch einmal 12 Proz. materielle Schädigung ausmacht.

Der Arbeitsminister könnte, wenn er wollte, gegen übertriebenen Lohnabbau ein Gegengewicht schaffen. Er brauchte sich nur etwas um die Forderung der Gewerkschaften

Arbeitszeitverkürzung

zu kümmern. Aber auch da hapert's. Stegerwald kann sich, wie aus seiner am Freitag in Münster beim Windthorstbund gehaltenen Rede hervorgeht, nicht für die Arbeitsstreckung erwärmen. Er sagte nach einer Meldung der „Germania", die Frage der Arbeitsstreckung sei nicht ganz einfach, da eine Verkürzung der Arbeitszeit auch eine Produktionsverteuerung bedeute. Alle Sanierungsmaßnahmen hingen jedoch in erster Linie davon ab, daß die finanziellen Verhältnisse des Reiches ebenso wie die der Wirtschaft in Ordnung gebracht würden.

Mit solch allgemeinen Hinweisen ist nicht viel anzufangen. Vielleicht entschließt sich das Reichsarbeitsministerium, einmal an Hand konkreter, nachprüfbarer Angaben zu zeigen, ob die Behauptung, die Arbeitszeitverkürzung sei infolge der unstreitig mit ihr verbundenen Produktionsverteuerung ein unlösbares Problem, tatsächlich richtig ist. Die Gewerkschaften bestreiten das. Sie sind jedenfalls bereit, auch unter Opfern die Vierzigstundenwoche einzuführen, nachdem sie den Nachweis geliefert haben, daß die Verminderung der Arbeitslosenzahlen durch Arbeitszeitverkürzung sehr wohl möglich ist. Es wird jetzt langsam Zeit, daß das Reichsarbeitsministerium in der Arbeitszeitfrage Farbe bekennt.

Zur Arbeitszeitverkürzung bereit

Beschluß der Arbeitgeber öffentlicher Betriebe — Lohnausgleich wird abgelehnt — Verhandlungen mit den Gewerkschaften

Berlin, 15. November

Der Vorstand des Reichsverbandes kommunaler und anderer öffentlicher Arbeitgeberverbände Deutschlands e. V. (Reichsarbeitgeberverband), hat sich in seiner heutigen Sitzung mit den Fragen der Lohnpolitik und der Arbeitszeitverkürzung beschäftigt.

1. Der Vorstand ist aus allgemeinen sozialpolitischen Erwägungen bereit, seinen Mitgliedern als vorübergehende Maßnahme dringend zu empfehlen, daß sie zwecks Einstellung weiterer Arbeitskräfte aus der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen eine Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich überall da einzuführen, wo die betriebstechnischen und wirtschaftlichen Verhältnisse solche ermöglichen.

Wo infolge Arbeitsmangel eine volle Beschäftigung der Belegschaft nicht mehr möglich ist, wird von den einzelnen Verwaltungen erwartet, daß sie, soweit solches möglich, vor Arbeiterentlassungen eine Streckung der Arbeit vornehmen. Der Reichsverband wird mit den Gewerkschaften sofort die erforderlichen zentralen Besprechungen aufnehmen.

Zugleich sollen die Reichs- und Staatsbehörden ersucht werden, in gleicher Richtung in ihren Betrieben vorzugehen.

2. Alle Bestrebungen auf Senkung der Preise, besonders auf dem Gebiete des notwendigen Lebensbedarfes, sind nachdrücklich zu unterstützen. Von den Mitgliedern des Reichsverbandes wird erwartet, daß sie im Zusammenhang mit der in der öffentlichen Wirtschaft und der Privatwirtschaft eintretenden Lohnentwicklung die sich hieraus ergebenden Folgerungen ziehen werden.

Stegerwald in London

WTB. London, 17. November

Reichsarbeitsminister Stegerwald ist gestern abend um 9 Uhr hier eingetroffen, um an den deutsch-englischen Verhandlungen, die sich mit der Berechnung der Arbeitszeit im Bergbau beschäftigen, teilzunehmen.

Unterhaltung und Wissen

Die Stunde Indiens naht...

Blätter aus einem indischen Tagebuch

Von George Slorombe

In einem niedrigen Häuschen im Schatten von Kokospalmen hörte ich drei Mädchen singen. Sie sangen ein Klagelied, das einst der letzte Herrscher von Lucknow in seinem Kerker gesungen hat, eine Melodie, wie sie allen Völkern eigen ist, die unter fremdes Joch gebeugt sind.

Im Zimmer war kein Licht außer dem des abendlichen Himmels. Eine magere alte Frau in einem niedrigen Rohrstuhl, einem elfenbeinernen Gespenste gleich, lauschte schweigend dem Gesange. Die klagende Melodie erstarb langsam, und ganz unvermittelt stimmte das jüngste der Mädchen allein und wie aus dem Unterbewußtsein heraus das „Bande Mataram" an, jenes Nationallied, in dem man das Herz des wiedererwachenden Indien schlagen hören kann.

*

Wäre der Hindu nicht durch seine moralischen Skrupel behindert, er hätte wohl einmal die Welt erobert, denn er übertrifft jede andere Rasse an Aufgeweckthheit. Er erlernt alles mit erstaunlicher Raschheit: Sprachen, Naturwissenschaften, Künste, die Lenkung eines Automobils oder eines Aeroplans, ja, selbst die Sportgattungen, in denen sich die Engländer einst unüberwindlich dünkten. Die Hauptschwäche des Hindu ist seine Vergeistigung. Er glaubt an den Sieg des Guten über das Böse, während andere Rassen an den Sieg um ihrer selbst willen glauben.

Auch ein Mann, der stiehlt oder betrügt, meint einem mächtigen und fast religiösen Triebe zu gehorchen. Traurig beugt er sein Haupt unter einem unbesiegbaren Geschick, überzeugt, daß sowohl seine Sünde wie auch seine Strafe Befehle eines jener unergründlichen Wesen sind, durch die der zahllose Leben lebende Buddha seinen Willen offenbart.

*

Die Inder kochen so, wie sie alles andere tun: mit unerschöpflicher Geduld, geschickt und verständig. Ein Gastronom muß die Vorteile und Maßstäbe westlicher Kochkunst ablegen, wenn er diese verzauberten Gestade betritt. In dem engbegrenzten Bereich der indischen — streng vegetarischen — Küche können wir merkwürdige Harmonien des Geschmacks, des Aromas und der Farbe finden.

Der Fremde, der indische Speisen kostet, wird von mannigfachen neuen Empfindungen gleichsam seelisch und körperlich aus dem Gleichgewicht gebracht werden. Auch der schreckerregende Betel, der einen zuerst wie ein Rauschgift anmutet, wird für den Europäer zwar zuerst eine verwirrende Nachwirkung haben, sich aber bei näherer Bekanntschaft als ein mildes und stets wirksames Mittel erweisen, den Stoffwechsel anzuregen und die Denkfähigkeit zu fördern.

*

Nichts auf der Welt kann den Hindu oder die Hindurasse vernichten, weder Hungersnot noch Krankheit, weder die Pestilenz noch die Fährlichkeiten des Krieges. Seine Rasse ist weder eine Rasse von Siegern und von Besiegten. Unendlich stolz und unendlich geduldig sieht der Hindu unwandelbar die Sonne über Asien aufgehen. Eine magische und unbesiegbare Schicksalsmacht, ein stolzes Gedenken der Vergangenheit Indiens am Anfang aufdämmernder Menschheitsgeschichte, ein geheimes Bewußtsein der Verwandschaft mit den Trägern der ersten menschlichen Kultur machen aus dem Hindu zugleich den demütigsten und den stolzesten aller Erdensöhne.

Und die Stunde Indiens naht. Das ungeheure, unruhige Land stöhnt in seinem Schlafe. Eine weithin klagende Stimme macht sich vernehmbar, von den Hochpässen des Himalaya bis zu den erstorbenen Göttertempeln des Südens. Auf den Marktplätzen von Delhi, Lucknow, Agra, Cawnpore und all der Städte, deren Namen wie Flecke getrockneten Blutes sind im Buche der Geschichte, hebt ein Murmeln an. Ein Gemurmel von Stimmen des Gebetes, der Hoffnung, der Furcht und der Ueberzeugung, daß das Blatt des Buches der Geschichte sich endlich gewendet hat, und daß der Glanz Indiens nicht für ewig erloschen ist.

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Leo Korten.)

Ein neues Buch über den französischen Volksführer

Danton und die Revolution

Georges Danton ist aufs Neue lebendig geworden, um eine kämpfende Generation mit seinem Kämpfermute zu begeistern. (Hermann Wendel: „Danton", Ernst-Rowohlt-Verlag, Berlin.) Bauernblut fließt in den Adern dieses Sohnes der Champagne, der nach einer wild verspielten frühen Kindheit dreizehnjährig nach Troyes geschickt wird. Hier lebt er in der weltzugewandten Schule des geistlichen Ordens der Oratorianer, die ihn nicht nur Latein und Griechisch, sondern auch Geschichte lehren und ihre Zöglinge in die aufstrebenden naturwissenschaftlichen Disziplinen des 18. Jahrhunderts einweihen.

1780, einundzwanzigjährig, kommt der junge Stürmer in eine Advokatenkanzlei nach Paris. Jahre des Lernens, des Genusses, aber auch des Reifens. Sieben Jahre später macht er seine eigene Kanzlei auf, die ihm sicher anfangs Zeit läßt, sich in die geistigen Strömungen seines Zeitalters zu versenken. Die Enzyklopädie der d'Alembert, Diderot, Voltaire wird ihm vertraut. Ihr revolutionärer Atem erfüllt ihn. Die Ereignisse der Zeit drängen Dantons Sinn bald aus dem Juristischen ins Politische. Am 1. Mai 1789 sind die Wahlen zur Einberufung der Generalstände, die seit 1614 nicht mehr zusammengetreten waren. Der drohende Staatsbankrott bringt die Kräfte, die zur Ordnung, zur bürgerlichen Ordnung drängen, in Bewegung. Am 14. Juli 1789 fällt die Bastille. Danton setzt sich an die Spitze der eben formierten Bürgermiliz seines Distrikts. Dieser Distrikt der Cordeliers war der glühende Kern von Paris, Danton die glühende Seele dieses Distrikts. Bald gehörte er auch zu den Vordersten in der Gesellschaft der Menschenfreunde, wie zuerst der Jacobinerklub hieß. Es war eine bewegte Zeit, in der es noch keine politische Ueberlieferung, keine politischen Programme, keine politischen Parteien gab. Jeder, der verantwortlich politisch handeln wollte, mußte sich aus dem Strudel der Zeit erst seine Meinung gestalten. „Auch Danton empfing von niemandem seine politische Meinung. Von seinem Liebling Diredot hatte er gelernt, daß die Souveränität in einem einzelnen sitzen konnte und dann Monarchie genannt wurde oder im Volke saß und Demokratie hieß. Er war Demokrat . . . Ueber die politischen Abstraktionen Robespierres lächelte er und zuckte die Achseln über Marat, für den Politik etwas Ersitzbares und Erschwitzbares war. Nichts dergleichen! Auf die sichere Witterung für das Gebot der Stunde, auf das nie trügende Gefühl für die gegebenen Möglichkeiten, darauf kam es an . . ." Die Konstituante ging im Herbst 1791 auseinander. Die ungeheuren Kirchengüter waren zu etwa fünf Sechsteln an die zahlungsfähige Bourgeoisie übergegangen. Der Wille des Volkes war Gesetz geworden. Die Legislative, die gesetzgebende Nationalversammlung, begann nun ihr Werk. Es galt, der schwelenden Gegenrevolution Herr zu werden. Danton führt. Der König wird abgesetzt, der Nationalkonvent gefordert, das allgemeine und gleiche Wahlrecht verkündet. Es lebe die Demokratie!

Danton wird Justizminister. Er greift durch. Die verknöcherten Feinde der neuen, noch gärenden Ordnung werden durch junge, zuverlässige Republikaner ersetzt. (Die Geschichte wird zum Vorbild.) Danton führt im Ministerkollegium. „Inneres, Auswärtiges, Krieg, Marine, Finanzen — in jedes Fach griff er rücksichtslos ein". Die Souveräne Europas zittern um ihre Throne. Der Krieg steht vor der Tür. Die Republik ist in Gefahr. Danton alarmiert das Land; Millionen begeistert seine revolutionäre Energie. In Valmy kommen die feindlichen Söldnerheere zum Stehen. Goethe („Die Kampagne in Frankreich") erkannte die Bedeutung dieses Tages. Eine neue Epoche der Weltgeschichte hatte begonnen. Mit dem Zusammentritt des Nationalkonvents hatte Danton auf sein Ministeramt verzichtet; Abgeordnete durften keine Minister sein. Er wollte Parlamentarier sein, dem Volk unmittelbar verantwortlich. Ein so begnadeter Redner wie er brauchte die Unmittelbarkeit der Wirkung. Danton ist im Auftrage des Konvents in Belgien, um dort nach dem Rechten zu sehen. Hier erreicht ihn die Nachricht von der Erkrankung seiner Frau, seiner Gabrielle. Er rast zurück nach Paris. Vergebens; sie ist schon unter der Erde. Sinnlose Wut sprengt diesen beherrschten Menschen. Doch kann er nur einen toten Leib aus dem Grabe herauswühlen.

Danton ist gegen den die Republik erschöpfenden Propagandakrieg. Einheit der Republik ist sein Ziel, Eintracht der Männer, die sie vertreten. Vergeblich mahnt er immer wieder. Aeußere und innere Schwierigkeiten werden seinen breiten Schultern aufgebürdet. Er wird in den Wohlfahrtsausschuß nicht wiedergewählt. Robespierre beherrscht unumschränkt den Apparat. Danton wird royalistischer Umtriebe beschuldigt und mit seinen Freunden Camille Desmoulins und Westermann verhaftet. Das Verfahren? Eine Farce. Die Revolution zerstampft ihren stolzesten, lautersten Sohn. Auf dem Wege zur Guillotine bannt der Maler David das Antlitz Dantons für alle Zeiten: „Trotz, Stolz, Hohn, doch auch Ekel an der Gemeinheit des Daseins, Scham, so übertölpelt zu sein, und da Danton ein Mensch ist, gebändigt die menschliche Angst vor dem Tode."

So stellt Hermann Wendel in hinreißender Sprache die Gestalt Dantons vor uns hin. Seine Zeit, die Epoche des frühkapitalistischen Bürgertums, wird in exakten Zügen lebendig, befreit aus dem Staube sorgsam durchgearbeiteter Akten und Quellen. Der junge Georg Büchner hat einst versucht, die dichterische Ahnung von Dantons mächtiger Gestalt zu zeichnen. Hermann Wendel formt sie heute mit der Hand des erfahrenen Meisters. Gestattete Geschichte! Lest und erfüllt euch mit ihrem Sinn!

J. P. Mayer.

Das keimende Leben

Der in diesen Tagen einem geschlossenen Interessentenkreise vorgeführte Film „Das keimende Leben" ist von der Filmprüfstelle Berlin für Jugendliche und für öffentliche Vorstellungen verboten worden, d. h. er darf nur vor einem besonders geladenen Personenkreise gezeigt werden. Jede Arbeiterorganisation, jeder Bildungsausschuß, jede Frauengruppe hat also diesen höchst wertvollen Film ihren Mitgliedern zugänglich zu machen. Auch die Filmprüfstelle bestätigt diesem Film, daß er ethisch und wissenschaftlich sehr hoch steht und verbietet seine öffentliche Aufführung nur, „um ihn nicht der Sensation oder der Verstümmelung preiszugeben". Der gesund empfindende Mensch wird freilich in diesem Film keine „Sensation" finden, wohl aber Belehrung über allerlei Vorgänge, von denen man sich selbst aus den Fachbüchern als Laie nur schwer ein Bild machen kann. Es ist das besondere Verdienst dieses Films, daß er nicht nur photographisch die Vorgänge bei einer Geburt, einer Operation oder die staunenswerte Zufallsaufnahme einer Geburt bei herausgenommener Gebärmutter zeigt, sondern auch mit geschickten und klaren Trickzeichnungen ein Bild aller biologischen Vorgänge bei der Zeugung gibt: Reifung des Eies, Befruchtung, Zellteilung, Wachstum des Embryos usw. Daneben bietet er noch wirksame Gegenüberstellungen, z. B. „Ruhe der trächtigen Frau" und „Arbeit der schwangeren Frau", so daß er, wenn ein Begleitvortrag die Möglichkeit gibt, diese Stellen besonders hervorzuheben, für uns auch als wirksames Agitationsmaterial anzusprechen ist. Der Film wurde unter der wissenschaftlichen Leitung von Professor Dr. W. Liepmann hergestellt. Die photographischen Aufnahmen erfolgten in der gynäkologischen Abteilung des „Cäcilienhauses" das der Berliner Ortskrankenkasse gehört.

Der Hersteller dieses beachtenswerten wissenschaftlichen Großfilms ist die Ewald-Film G. m. b. H., Berlin W. 35, von der weitere Auskünfte über Verleihungsbedingungen usw. gern gegeben werden. Es wäre sehr zu wünschen, daß dieser hochqualifizierte Lehrfilm durch geeignete Organisationen weitesten Kreisen zugänglich gemacht würde. Auch ohne Begleitvortrag ist er durch die gutgefaßten Zwischentitel allgemeinverständlich.

Martha Kaegi

Um das bißchen Brot

Nachdruck verboten. (26. Fortsetzung.)

Ein Italiener, der jenseits der Straße in einer weitoffenen Scheune Obst und Gemüse verkaufte, und alles immer so farbenfreudig zu gruppieren wußte, daß es bis an unser Pult herüber beglückend leuchtete; eine Pappel, deren wundervolle Form sich leicht im Winde wiegte; in der Ferne ein tiefblaues und tiefsehnsüchtiges Stücklein Albiskette — das machte nun Tag für Tag den ganzen Reichtum unseres Lebens aus; das war der ganze Trost, der uns entschädigen mußte für die traurige Leere unserer Arbeit. Wohl versanden sich ja die Firmen, die ich einzutragen hatte, in der ganzen Schweiz herum zerstreut, so daß ich stets fort in Gedanken die herrlichsten Autoreisen machen konnte: im Jura, am Genfersee, im Bündnerland, Bernbiet oder Tessin. Aber ungeachtet all solchen Selbstbetruges schien eben jede einzelne Stunde unweigerlich ihre dreimal sechzig Minuten zu haben. Und wenn ich an diese Bürozeit zurückdenke, dann will sie mir als das Furchtbarste und Trostloseste erscheinen von allem, was ich durchgemacht. Mochte es mir vorher auch noch so schlecht ergangen sein, immer hatte ich doch Kontakt gehabt mit dem lebendigen Leben; immer hatte es Abenteuer gegeben; immer hatte ich irgendwie und auf irgend etwas voller Neugier und Erwartung sein können. Hier aber war alles schnurgerade, schnurgerade und unabwendbar geregelt! Eine Wüste von Korrektheit und Monotonie. Und mitten durch diese Wüste lief die Schnur, von allem Leben weltenfern! Da gab es nichts zu erwarten. Hier gab es nichts als Sand. Hier war alles tot, die Arbeit und die Kollegen. Bis auf verschwindend wenige.

Wenn ich mirs recht überdenke, dann gab es unter den Angestellten drei verschiedene Klassen. Da waren zunächst die Jugendlichen, die ihre Arbeit als etwas Vorübergehendes betrachteten, als Auftakt zu etwas Besserem. Und dieses Bessere war jedesmal der Freund. Er verkörperte das reiche und vielgestaltige Leben. Diese jugendlichen Kolleginnen waren die angenehmsten, weil sie den Zusammenhang mit dem Leben noch nicht verloren hatten. Wohl hatte das Leben sie bereits in die Wüste entlassen; aber es gab da noch Brücken, und sie besaßen noch den Wunsch, sich zurückzufinden. Noch hatten sie nicht die Hoffnung aufgegeben.

Die beiden anderen Kategorien hatten schon resigniert. Der Zusammenhang zwischen ihnen und dem Leben war bereits zerschnitten. Sie waren schon völlig durchdrungen von der Gewißheit, daß sie unabänderlich Zeit ihres Lebens, durch die Sandwüste gehen würden. Und dennoch unterschieden sie sich untereinander nach in ihrer Einstellung zur Arbeit. Der eine Typus machte sich nichts vor und trug sein Joch als ein notwendiges Uebel, verrichtete die Arbeit freudlos und muckste sogar noch insofern dagegen, als er sich, wo das nur möglich war, um seine Aufgaben drückte — ganz, wie man es selber dermaleinst in der Schule gehalten hatte.

Drei Wochen lang habe ich unter einem Vollblutvertreter dieser Kategorie gearbeitet, als ich einmal zum Korrekturenlesen abgeordnet wurde in ein staatliches Büro, für das unsere Firma tätig war. Ich muß gestehen, daß es eine vergnügliche Zeit gewesen, jedenfalls die vergnüglichste, die ich im Büro verlebte. Mein noch jugendlicher, aber doch schon recht rundlicher Vorgesetzter pflegte unser Tagewerk mit den Worten einzuleiten: „Jetzt machen wir zuerst einmal eine Pause." Und tagsüber gab es mindestens vier große und sehr viele kleine Pausen, während deren er sein ganzes Leben, das seiner Frau, seiner Kinder und seiner sämtlichen Haustiere an mir vorüberziehen ließ. Auch machte er mich bekannt mit seiner Welt- und Lebensanschauung, die auf die einfache Formel gebracht werden konnte: „Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht" — wobei diese „Ruhe" im weitestgehenden Sinne zu verstehen war — und vor allem gerade im Hinblick auf die Arbeit. Dieser ruhebedürftige Staatsbürger hatte also Vertrauen gefaßt zu mir (was ich wohl meinem grauen Haar verdankte) und mochte mich wohl leiden. Er sprach das auch einmal aus, fügte aber, als vorsichtiger, allen seelischen und physischen Aufregungen abholder Mann sogleich hinzu: „Aber bilden Sie sich ja nichts darauf ein — ich mache nämlich keine Seitensprünge." Ich suchte ihn zu beruhigen mit dem Hinweis auf den Umstand, daß ich ja fast seine Mutter sein könnte, worauf er erwiderte: „Ja, alt genug wären Sie schon; man kann aber eben nie wissen, was sich die Weiber einbilden." Höflichkeit war nicht seine starke Seite; ich hatte immerhin einen gelinden Widerspruch erwartet; statt dessen bestätigte er mir meine alten Tage plump — eine penible Sache!

Dann war da noch der dritte Kollegentyp, die zweite Kategorie der Resignierten. Die hießen ihr Joch nicht mehr ein Joch, sondern hatten sich vielmehr daraus ein richtiges Götzenbild gezimmert, dem sie voll knechtischer Ergebenheit stupide Verehrung erwiesen. Sonder Zweifel waren das für die Firma höchst wertvolle Angestellte; für ihre Mitarbeiter dagegen ebenso fraglos höchst diffizile und unangenehme Kumpane. Um nur die beschämende Nichtigkeit ihrer Arbeit und die aussichtslose Traurigkeit ihres Lebens sich nicht eingestehen zu müssen, maßen sie allem und jedem, was ihre Arbeit betraf, auch völlig belanglosen Dingen, eine lächerliche Wichtigkeit und aufgebauschte Bedeutung bei. Wenn all das so ungemein wichtig war, dann erhielt nämlich auch ihr ganzes Tun und Treiben entsprechendes Gewicht. So daß sie sich selbst als höchst respektable Personnagen erscheinen und in ansehnlicher Hochachtung vor sich den Hut abziehen konnten. All diese Leute waren zu Fanatikern geworden im Götzendienst der Arbeit, und wie alle Fanatiker duldeten sie nicht, daß man rüttelt an ihrem Glauben, und gegen jeden Andersgläubigen kehrten sie gleich ihre Stacheln heraus und waren unnahbar eklig.

Aber im Grunde waren wir ja doch alle dieselben armen Teufel! Ohne Ausnahme mußten wir alle einzig darauf bedacht sein: wie wir uns retteten. Die einen taten es so, die anderen taten es anders. Was meine eigenen Rettungsversuche betrifft, so bestanden sie damals darin, daß ich mich alle Tage mit losen und liederlichen Sprüchen über mich selbst, meine Arbeit, meine vier Kerkerwände, sowie meine Vorgesetzten beißend lustig machte. Aber solche Ketzereien fanden bloß Anklang bei meinem Mann, der sie mit aufmunterndem Grinsen zu begleiten pflegte. Erst zu spät aber wurde ich inne, wie sehr ich damit meiner fünfzehnjährigen, eifervollen Kollegin in die Augen lange.

(Schluß folgt.)

Das ist Preisabbau

wie man ihn vom Konsumverein gewohnt ist

Unser Brot entspricht den gesetzlichen Vorschriften, ist mit Gewichtsangabe versehen und wird der Marktlage entsprechend nicht im Gewicht, sondern nur im Preise verändert. Die Verbraucher haben dadurch eine leichte Kontrollmöglichkeit.

Also, gleiche Gewichte und doch niedrigere Preise:

Schwarzbrot	im unveränderten	Gewicht	von	3½ ℔	anstatt	50 ₰	jetzt **45 ₰**
Schwarzbrot	„	„	„	5 „	„	70 ₰	„ **65 ₰**
Vollkornbrot	„	„	„	3½ „	„	50 ₰	„ **45 ₰**
	„	„	„	„	„	₰	„
Graubrot	„	„	„	3 „	„	56 ₰	„ **55 ₰**
Feinbrot (Mischbrot)	„	„	„	3 „	„	67 ₰	„ **65 ₰**
Feinbrot (Mischbrot)	„	„	„	4 „			**90 ₰**
Feinbrot (Mischbrot)	„	„	„	2 „			**45 ₰**

Mitglieder! Die Preise zeigen, wie billig unser Brot ist. Darum eßt nur Brot aus Eurer eigenen Bäckerei.

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Radio!

Eintritt frei

Infolge des unerwarteten

überaus großen Andranges

zu den Werbetagen uns. Radio-Abteilung

verlängern wir die Schau

bis Mittwoch abend

Eintritt frei

Lübecker Baugesellschaft

Radio-Abteilung

Ausstellungs- und Vorführungsräume: Mühlenstraße 37

Zentral-Theater

Johannisstraße 15 6374

Ausverkauft

sind **jeden Abend** unsere Vorführungen und die **große** Besucherzahl konnte in den Abendvorstellungen **nicht** untergebracht werden. Der ergreifendste und schönste Film der je gezeigt wurde ist

„Mutter"

mit Gesangseinlagen v. Richard Tauber (nach Wiedergabe)

den — müssen — Sie — sich — ansehen!

der Film greift an Ihr Herz, muß einfach an Ihr Herz greifen, er rüttelt Sie auf, wenn man erlebt wie es einer greisen Mutter im Alter ergehen kann.

Eine Mutter kann cher sechs Kinder ernähren, wie sechs Kinder die Mutter!

Man besuche die Nachmittags-Vorstellung
Anfangszeiten **4, 6.40,** letztes Progr. **8.10** Uhr

Puppendoktor

6283 **K. Möller**

wohnt **Wahmstr. 81**

Sämtliche Reparaturen gut und billig!

Auswahl in Puppen

Verlobte

kaufen ihre

Möbel

(Teilzahlg. gestattet)

im 6112

Möbellager

L. Boldt

Fischergrube 27

Spielkarten

gut und billig

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Stadttheater

Lübeck 6361

Montag, 20 Uhr
Der Troubadour
Oper
Kein Kartenverk.

Montag, 20 Uhr:
Kammerspiele: Kleine Komödie
(Aufgang nur für Herrschaften)
Lustspiel
Kleine Preise.

Dienstag, 20 Uhr:
Eine Frau von Format, Operette
Ermäßigte Preise.

Mittwoch, 20 Uhr:
Cavalleria rusticana und
Der Bajazzo
Opern

Donnerstag, 20 Uhr:
Gräfin Mariza
Operette

Bauerwäsche

bestes deutsches Fabrikat

Hey's Stallwäsche

keine Wasch- u. Plättkosten, elegant gleich Leinenwäsche.

Hauptverkaufsstelle

Aug. Janensch

Sandstraße 6. 6365

Große öffentliche

Versammlung

wegen der

Calmette-Katastrophe

am Dienstag, dem 18. November, 8 Uhr abends, in der „Flora", Rebenhofstraße

Zutritt für jedermann. 6366

Der Eltern-Ausschuß
Der Berliner Arbeiter-Ausschuß

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund

Ortsausschuß Lübeck

Außerordentl. Versammlung

aller Gewerkschaftsvertrauensleute des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

am Donnerstag, d. 20. November 1930 19.30 (7.30) Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10.

Tagesordnung wird in der Sitzung bekanntgegeben. 6365

Da die Tagesordnung sehr wichtig, restloses Erscheinen unbedingt erforderlich.

Der Vorstand: J. A. C. Bruns.

Bohnen-Matratzen

Anlege-Matratz.

werd. i. jed. Größe zu den billigsten Preis. angefert.

Gebrüder Hatti

Aelt. Spez.-Gesch.

Kleinstraße 111/112

b. d. Holstenstr.

Glockengießerhof

Großer Preisskat

Dienstag, den 18. Nov. 1930, 20 Uhr

Geld- oder Karpfenpreise nach Wahl.

6365 **W. Both,** Glockengießerstraße 28

Dechows Bierstuben

Schwartauer Allee 5 (Ecke Marquardplatz)

Morgen Dienstag, 18. Nov., 8½ Uhr abds.,

der 2. gr. Geld-Preisskat

6366 **W. Dechow.**

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Montag, 17. November 1930 — Nummer 269

Unstete Wanderer

Ausländer im Haus der Jugend

14000 fremde Gäste

Trotzdem unsere Jugendherberge erst sieben Monate alt ist, hat sie schon weit mehr Gäste gehabt als sonst in irgendeinem Jahre nach Lübeck gekommen sind. Wir werden ja niemals Ziffern erreichen wie z. B. Köln, Frankfurt a. M., Heidelberg oder die Jugendherbergen am Rhein, denn die Gebiete da unten haben einen viel größeren Fremdenverkehr und liegen zentraler. Wer an die Ostsee will, braucht noch nicht über Lübeck zu wandern. Wer an den Rhein will, wird an Köln oder Frankfurt sicher nicht vorbeigehen. Eigentlich muß man sich wundern, daß Lübeck, das eigentlich nichts tut, um Fremde heranzuziehen, trotzdem noch so besucht wird. Was für einen Verkehr könnten wir haben, wenn wir wirklich werben würden.

Die Besuchsziffern stellen sich wie folgt:

April:	697	Gäste	1090	Uebernachtungen
Mai:	879	„	1062	„
Juni:	3138	„	4139	„
Juli:	3891	„	4534	„
August:	3024	„	3755	„
September:	1617	„	2141	„
Oktober:	695	„	858	„
Summe:	13 941	Gäste	17 579	Uebernachtungen

Wie stark stellt sich nun die Zahl der Ausländer? —

Da gibt ein Auszug aus unserem Herbergsbuch interessante Auskunft. Zehn verschiedene Staaten sind beteiligt, nicht nur nordische, obgleich unser Nachbarland Dänemark am stärksten vertreten ist. Weither kommen die Fremden. Aus Wien waren verschiedene Klassen hier, die eine Reise durch die nordischen Staaten unternahmen. Im einzelnen stellen sich die Zahlen folgendermaßen:

	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Summe
Deutsch-Oesterreich	—	—	2	65	38	2	1	108
Dänemark	1	4	59	360	71	6	3	504
Schweden	—	—	49	8	2	—	—	59
Norwegen	—	—	—	6	—	—	—	6
England	—	—	20	25	4	2	—	51
Holland	2	—	—	3	4	—	—	9
Tschechoslowakei	1	—	1	9	24	1	—	36
Ungarn	—	—	—	1	—	3	—	4
Serbien	—	—	—	—	1	—	—	1
Ver. Staaten v. Amerika	1	—	—	1	1	—	—	3
	5	4	131	478	145	14	4	781

Es ist eigenartig, daß Schweden verhältnismäßig schwach, Deutsch-Oesterreich stark beteiligt ist. Gegenüber deutschen Wanderern, bei denen die Wanderburschen infolge der Arbeitslosigkeit zurzeit stark vertreten sind, handelt es sich bei den Ausländern fast immer um wirkliche Wanderer, die kommen, um Land und Leute kennen zu lernen.

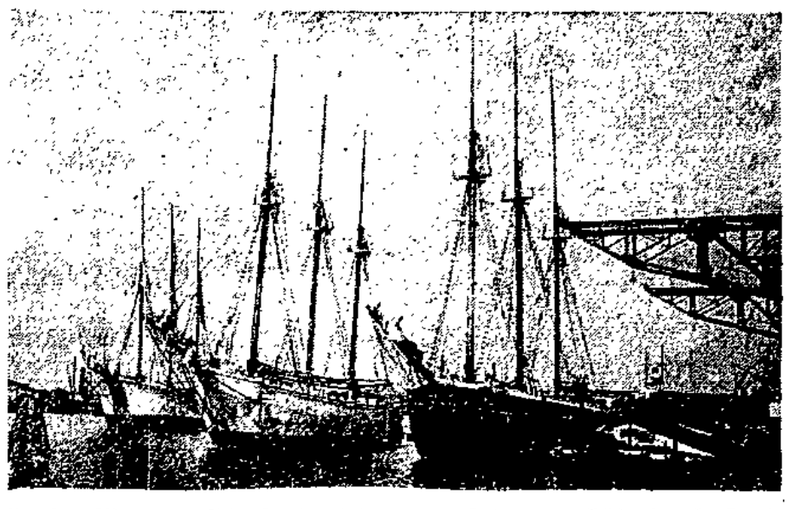
Immer wieder hört man von ihnen, wie sehr das deutsche Jugendherbergswesen ihnen gefällt und wie sehr sie bedauern, daß Jugendherbergen in ihrem Vaterlande fehlen. (Holland hat jetzt einen Anfang gemacht, vielleicht wird England folgen.) Wenn die Fremden bei uns unterkommen wollen, müssen sie Mitglieder des Deutschen Jugendherbergsverbandes werden. Alle zahlen auch gerne den erhöhten Beitrag, wandern sie doch dann in Deutschland so billig, daß der kleine Zuschlag sich sehr schnell bezahlt macht.

Unser Haus ist außerdem im Laufe des Jahres auch von vielen Ausländern besucht worden, die unsere Einrichtungen kennen lernen wollten. Darunter waren nicht nur Vertreter der nordischen Länder, sondern Engländer, Franzosen, Holländer, Amerikaner, immer wieder auch Vertreter der Stadt Wien, die auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge für die Jugend heute an der Spitze marschiert.

Für Lübeck wird seitens der Dänen am besten geworben, so daß wir für das kommende Jahr aus Dänemark wohl noch mehr Besucher erwarten dürfen als im laufenden Jahre.

Ernst Schermer.

Das Lübecker Bild



Große Mengen Glassand gehen zur Zeit aus Lübeck. 3 Dreimaster finnischer und schwedischer Nation warten im Umschlaghafen auf ihre Ladung — Foto-Koch, Lübeck

Radioausstellung im Gewerkschaftshaus

Die Lübecker Baugesellschaft veranstaltete am Sonnabend im Gewerkschaftshaus durch ihre Spezialabteilung eine Ausstellung von Radioapparaten. Sie betreibt diesen Geschäftszweig seit Jahren und hat infolge ihrer Qualitätsware einen steigenden Erfolg aufzuweisen. In die Vielseitigkeit dieses Betriebszweiges gab die Ausstellung einen guten Einblick; die Güte der Apparate wurde durch ein großes Konzertprogramm praktisch vorgeführt. Am Abend wurde die Tanzunterhaltung durch Radio bestritten.

Heute, Montag abend 8 Uhr finden drei technische und Lichtbildervorträge statt, bei denen Ingenieuer Bielfeldt-Hamburg, Ingenieur Klickermann von der Firma Siemens & Halske, sowie Ingenieur v. Ahlefeldt von den Telefunken sprechen werden. Außerdem laufen mehrere Filme über den Rundfunk u. a. Der Eintritt ist frei.

Gleichzeitig hatte die Gemeinnützige Arbeitsgenossenschaft eine kleine Möbelausstellung veranstaltet. Es sind praktische und preiswerte Küchen- sowie Schlafzimmermöbel ausgestellt; der Lübecker Maler Hans Voß stellte Wandschmuck aus. Die Aquarelle sind in satten Farben gehalten und weisen deutlich darauf hin, daß wir uns allmählich des alten Bilderkrams entledigen müssen, wenn wir das Heim wohlig gestalten wollen. Die Ausstellung fand regen Zuspruch.

Handelskammer und Wirtschaftssubventionen

Die Handelkammer Lübeck hat in einem an die zuständigen Reichsminister (Reichswirtschaftsminister, Reichsarbeitsminister und Reichsminister der Finanzen) gerichteten Telegramm zur Frage der Wirtschaftssubventionen Stellung genommen. In dem Telegramm heißt es: „Die Bemühungen einzelner Stellen um Unterstützung deutscher Werften aus Reichsmitteln veranlassen die Handelskammer zu der dringenden Bitte, jede wie immer geartete Berücksichtigung solcher Wünsche abzulehnen. Weite Kreise der Wirtschaft erwarten eine schleunige Kundgebung der Reichsregierung, welche die durch die Pressemeldungen hervorgerufene Beunruhigung der öffentlichen Meinung beseitigt. Eine Hergabe von Reichsmitteln zugunsten der deutschen Schiffbau-Industrie oder einzelner Schiffbau-Betriebe wäre bei der heutigen Lage der Reichsfinanzen sowie angesichts des bekannten Tonnageüberflusses in der Seeschiffahrt grundsätzlich nicht zu verantworten und müßte überdies notwendig zahlreiche Berufungen von anderen Unternehmungen zur Folge haben."

Der Hansa-Kanal wird nicht gebaut

Der Deutsche Handelsdienst schreibt:

Das in den letzten fünf Jahren von Wirtschaftskreisen des Ruhrgebietes, des Osnabrücker Landes, von Bremen und Hamburg stark befürwortete Projekt einer Groß-Kanal-Verbindung zwischen dem Mittelland-Kanal und den Seehäfen Bremen und Hamburg und damit der Schaffung einer direkten Verbindung zwischen dem Ruhrgebiet und unseren Nordseehäfen, kann jetzt als endgültig begraben gelten.

Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist das Vorarbeitsamt für den Hansakanal, das in Verden/Aller bestand, wie schon kurz berichtet, aufgelöst worden. Dieses hat mit einem Kostenaufwand von etwa einer Million Mark die nötigen Vermessungen auf der Strecke zwischen Bramsche bei Osnabrück und Bremen bezw. Hamburg vorgenommen. Die darauf vorgenommene Prüfung der Unkosten ergab, daß diese sich auf 400 Millionen Mark belaufen.

Das Reichsverkehrsministerium, aber auch die oben genannten Wirtschaftskreise dürften nunmehr die Unmöglichkeit erkannt haben, diese Summe einmal aufzubringen und zum zweiten bei diesen hohen Baukosten eine Rentabiliät zu erzielen.

Wochenendkursus für Prozeßvertreter in Lübeck

Von der Bezirksleitung des 11. Bezirks des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes wurde am 15. und 16. November im Gewerkschaftshaus in Lübeck ein Wochenendkursus für Prozeßvertreter bei den Arbeitsgerichten Schleswig-Holsteins und Lübecks veranstaltet. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Bezirksleiter A. Hein und durch den Kollegen Bruns für den Ortsausschuß Lübeck wurde sofort mit der Arbeit begonnen. Denn ernste, zielbewußte Arbeit mußte verrichtet werden. Leiter des Kursus war der bekannte Arbeitsrechtler Clemens Nörpel vom Bundesvorstand des ADGB.

Im Gegensatz zu den sonstigen Wochenendkursen für Arbeitsrichter wurde von einem einleitenden Vortrag abgesehen. Die in der Rechtsprechung und im Prozeßrecht des Arbeitsrechtes, des Betriebsräterechtes und der Betriebsstillegungen gefällten Urteile wurden von den Teilnehmern vorgetragen. Die Aufgabe des Kollegen Nörpel war es, an der Hand der höchstgerichtlichen Entscheidungen den richtigen Weg zu zeigen. Dabei wurden die durch die Wirtschaftskrise hervorgerufenen veränderten Verhältnisse und die damit auftretenden neuen Fragen gebührend berücksichtigt. Am Schluß konnte festgestellt werden, daß auch diese Aussprache für die fernere Tätigkeit unserer Kollegen mit dazu beitragen wird, allen auftretenden Fragen gegenüber gerüstet zu sein. An der Konferenz nahmen 65 Kollegen aus Lübeck, Kiel, Flensburg, Rendsburg, Neumünster, Husum, Ahrensbök, Ratzeburg, Eutin und Schwartau teil.

Bevölkerungsbewegung der Stadt Lübeck

im Oktober 1930

(Vom Statistischen Landesamt)

Die Stadt Lübeck zählte nach der Fortschreibung Ende Oktober 129 391 Bewohner gegen 128 583 im Vorjahre. Im Berichtsmonat wanderten hier 1322 Personen zu, wogegen 1314 wieder wegzogen, so daß die örtliche Bevölkerungsbewegung einen Zuwachs von 8 (22) brachte. Die natürliche Bevölkerungsbewegung schloß im Oktober mit einem Sterbeüberschuß von 1 ab. Ehen wurden 117 geschlossen, das sind 39 mehr als im Vormonat und 19 mehr als im Vorjahre. Die Gesamtzahl der Geborenen bezifferte sich auf 132 (72 Knaben und 60 Mädchen); hierunter waren 14 oder 10,6 (1929: 9,3) v. H. unehelich und 3 oder 2,3 (2,0) v. H. tot. Sterbefälle wurden 130 (114) registriert, und zwar 60 männliche und 70 weibliche Personen. Von den Gestorbenen waren 13 (11) oder 10 (9,7) v. H. unter 15 Jahre alt, während 45 (36) oder 34,6 (31,6) v. H. das 70. Lebensjahr überschritten hatten. Die Verhältniszahlen (auf 1000 Einwohner und auf das Jahr berechnet) betrugen für Eheschließungen 10,6 (9,0), Lebendgeburten 11,7 (13,6), Sterbefälle 11,8 (10,5) und für den Geburtenüberschuß — 0,1 (+ 3,1). 16 (10) Personen erlagen einem Gehirnschlag und 12 (7) starben an anderen Krankheiten des Nervensystems. In 14 Fällen waren organische Herzleiden die Todesursache, in 13 (14) Krebs, in 12 (5) Altersschwäche, in 10 (12) Tuberkulose und in 9 (6) Lungenentzündung. 2 Männer schieden freiwillig aus dem Leben und in 4 Fällen handelte es sich um eine tödliche Verunglückung.

Nicht identisch mit dem wegen Steuerhinterziehung verurteilten Gastwirt G. K. ist der Gastwirt Gustav Kasch, Untertrave 3.

Schöne weiße Zähne. „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste" erreicht habe." C. Reichelt, Sch.../Saalkreis. — Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 Mk., und weise jeden Ersatz dafür zurück. Verkaufspreise!

Kennen Sie die Stepenitz?

Unsere Trave und ihre Zuflüsse

Kennen Sie die Stepenitz, die Heilsau, die Stecknitz? — Nicht? — Dann kann ich Ihnen nur den Rat geben, daß Sie sich im nächsten Sommer einmal die nähere Umgebung Lübecks und der Trave ansehen. Und wer ganz wißbegierig ist, kann auch bei diesem Wetter gleich losziehen. Für diejenigen aber, die jetzt lieber am warmen Ofen ihren „Volksboten" lesen, will ich hier erzählen.

Ziehen wir einmal einen Kreis um Lübeck. Der Kreisumfang soll hinanreichen an den Plöner See, den Schaalsee und den Schweriner See. Diesen Kreisinhalt bezeichnen wir als das Flußgebiet der Trave. Die Fläche ist 2650 Quadratkilometer groß.

Da ist nun als der Hauptfluß unsere Trave. Bei Travemünde haben Sie sie sicher schon gesehen und von der Holstenbrücke haben Sie vielleicht als Schuljunge schon einmal hineingespuckt. Fangen wir darum am anderen Ende an. Als ein ganz bescheidenes Bächlein entsteht die Trave aus den Abzugsgräben einer moorigen Niederung bei dem Dorfe Gieselrade. Als ich das erstemal dort war — ich mag 12 Jaher alt gewesen sein — hätte ich von der Trave überhaupt nichts gemerkt, wenn mich nicht ein Anwohner direkt darauf aufmerksam gemacht hätte. Von Gieselrade aus fließt die Trave durch den langen und schmalen Warderseee. Dicht bei Segeberg biegt sie dann nach Süden um. Diese Strecke von Segeberg bis Oldesloe ist wirklich reizvoll. Bei Oldesloe fließt die Beste hinzu und dann biegt die Trave in Richtung Lübeck um. Sie windet sich durch schmale Wiesentäler. Hinter Lübeck werden dann ihre Ufer steil.

Durch die geringe Neigung fließt sie langsam der Ostsee zu. Sie schleicht förmlich dahin.

Aber nun die Zuflüsse: Bei Diffau entsteht die Heilsau. (Vielleicht ist die Gegend nationalsozialistisch verseucht, von wegen Heil!) Sie mündet bei Reinfeld in die Trave. — Die in der Eutiner Gegend entspringende Schwartau wird ja meistens nur Au genannt. Wenn unser Lehrer uns früher fragte: „Wie heißt der Fluß bei Schwartau?" dann kniff er uns gleichzeitig in den Arm, und prompt kam die Antwort: Au!

In den Dassower See ergießt sich die Stepenitz. Sie kommt etwa vom Schweriner See. Vorher haben sich zwei andere Mecklenburger „Flußküken" mit ihr verbunden, die Radegast, an der Gadebusch und Rehna, und die Maurine, an der Schönberg liegt.

Daß die Wakenitz der Abfluß des Ratzeburger Sees ist, pfeifen ja die Spatzen von den Dächern. Wenn Sie es aber noch nicht gehört haben, fragen Sie vielleicht einmal das Wakenitzwasser, das Sie täglich in gereinigter Form aus der Wasserleitung herauslaufen lassen, danach.

Und nun noch die Stecknitz. Bei dem Schmilauer Königsmoor entspringt sie als Stichelsbach. Sie fließt nahe an Mölln vorbei. Der Weg zeichnet sich aus durch Seen in anmutiger Waldumgebung. Erst vom Möllner See ab wird der Stichelsbach befördert und heißt nun Stecknitz. Weil dort die Lagenverhältnisse gut waren, hat man schon vor 550 Jahren (1391—98) dort einen Kanal, den Stecknitz-Kanal, gegraben. Er war einer der ältesten Kanäle Europas und wurde fleißig befahren. Aber das Rad der Zeit ist über ihn weggefahren und hat den Elb-Trave-Kanal an seiner Stelle geschaffen, der nun seit 30 Jahren die Verbindung Trave-Elbe ermöglicht.

Ich möchte die Trave mit einer Henne vergleichen, zu der die kleinen Küchlein gerannt kommen. Aber Henne Trave bleibt immer ruhig. Nur wenn die Ostsee etwas will, dann kann auch sie nicht dort gegen an. — Wir sehen vor uns den blinkenden Spiegel der Ostsee. Der Wind treibt ihn zuweilen in die Trave hinein. Aber im allgemeinen sehen wir das ruhige Bild von Schiffen, die fortfahren und herankommen. Wir sehen die Trave als die Grundlage der Stadt mit den hochaufstrebenden, weit sichtbaren Türmen.

h-m.

Sozialdemokratische Partei

Am Donnerstag, dem 20. November, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Vorstands- und Ausschußsitzung mit Bezirksführern

Ausweis und Mitgliedsbuch vorzeigen.

„Ist die Oper noch aktuell?"

Vortrag in der Gesellschaft der Theaterfreunde

Dieses Thema stand zur Erläuterung und zur Erörterung im Mittelpunkt des ersten diesjährigen Vortragsabends der Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde. Es bildet ja nicht nur in Lübeck den Gegenstand zahlreicher Beratungen und Besprechungen, sondern überall dort, wo ein Interesse an der Erhaltung des Theaters besteht. Das Wort „Theaterkrise" ist wieder einmal aktuell und rollt einen ganzen Komplex von Fragen auf. Darunter sind solche, die mit der Sache selbst nur in sehr losem Zusammenhang stehen. Und die zahlreichen Versuche einer Beantwortung zeitigen nur zu häufig geradezu verblüffende Ergebnisse.

Darüber sind sich freilich fast alle Beantworter einig, daß es sich kaum um eine Krise der künstlerischen Leistung, um eine Schaffenskrise — sei es der schöpferischen oder der nachschaffenden Kräfte — handeln könne, sondern nur um die finanzielle Sicherheit der deutschen Theaterwirtschaft. Und aus dieser Erkenntnis heraus kann gesagt werden: es gibt eigentlich keine Theaterkrise, wohl aber Wirtschaftskrisen, die auf das Theater nicht ohne Einfluß bleiben.

Wo von einem Abbau oder von einer Umstellung des Theaterbetriebes die Rede sein muß — und wo müßte das nicht sein! —, da wird zunächst die Oper in den Kreis der Betrachtung gezogen. Die Kieler, die Breslauer, die Berliner Kroll-Oper sollen geschlossen werden, andere sind voraufgegangen, weitere werden folgen, darunter die Wiesbadener, so berichtet die Presse. Vielleicht läßt sich manches noch abwenden! Vor allem bedarf es unermüdlicher aufklärender Tätigkeit. Dieser diente der Vortragsabend, dieser dient in vorbildlicher Weise — wie das auch in der Versammlung rückhaltlos anerkannt wurde — Walter Jacob, der Regisseur unserer Oper, durch Wort und Schrift, gestützt auf gediegene Sachkenntnis. Die Einführungen zu Strawinskys „Geschichte vom Soldaten" oder zu Hindemiths „Cardillac" (anläßlich der letzten Vorstellung für die Volksbühne), die in knapper Form dem Hörer das Wesentliche über das Werk wie über die Kunstrichtung sagten, haben ihm Freunde gewonnen.

Auch am Freitag verstand es Jacob, seine Hörer zu fesseln. Er gab zunächst in großen Zügen einen Abriß des Opernschaffens von Wagner bis zur Gegenwart. Der Schatten Wagners, der zunächst auf diesem Schaffen lag, ist gewichen, das Zeitalter der Epigonen ist überwunden. Unsere Komponisten von heute haben sich vom Gesamtkunstwerk im Sinne Wagners ab- und der Oper wieder zugewendet. Jacob nannte Strawinsky, Weill und Krenek und unterschied nach dem Charakter der Werke die klassizistische (Strawinskys „Oedipus Rex"), die ekstatische — vom Tänzerischen beeinflußte — und die im wesentlichen der Unterhaltung dienende Oper (Kreneks „Jonny spielt auf"). Wie gesagt, ein Abriß, der nicht vollständig sein konnte oder wollte, der aber überzeugend dartat, daß eine Schaffenskrise nicht besteht. Es fehlen vielleicht die Ewigkeitswerte! — aber haben wir schon den Abstand, um das beurteilen zu können?

Jacob sprach im Anschluß über die Wiedergabe der Oper, vor allem von der Aufgabe des Regisseurs. Männer wie Reinhardt haben — direkt oder indirekt, mehr oder weniger — auch die szenische Gestaltung der Oper beeinflußt. Der Regisseur von heute muß mehr sein als ein Routinier; er muß ein Gestalter sein, ein schöpferischer Gestalter. Nicht das Regiebuch, sondern die Partitur, die Gattung und der Charakter des Werkes sind ausschlaggebend für die Art der Inszenierung. Die Gattung Oper, die mehrere verwandte Kunstgattungen in sich vereinigt, wird immer ihr Publikum finden: sie ist immer noch aktuell.

Das wurde auch in der Diskussion nicht bestritten, sondern unterstrichen. H. D.

Es schneit! Soll es nun schon Winter werden? Das wäre doch reichlich früh und unerwünscht. Aber die Tatsache läßt sich nicht verleugnen, daß der dritte November-Sonntag uns morgens früh mit frischklarer Luft herauslockte und eine Stunde später sich in ein lustiges Schneegestöber hüllte. Es reichte zwar noch nicht zum Schlittenfahren, genügte aber, um einen schönen Straßenbrei anzurühren, für den manche Stiefelsohlen nicht vorbereitet waren. Nur auf Rasenflächen, Bäumen und Ziegeldächern blieben die Flocken eine Zeitlang hängen, dann zerflossen sie auch hier gar bald. Da wir aber nun doch einmal in die Vorfreuden des Winters eingereiht werden sollen, schüttelten die himmlischen unbekannten Geister in den Morgenstunden des Montags noch einmal ihre Wolkendecke tüchtig aus. Dieses Mal mit dem Erfolg, daß bis vor die Tore der Stadt alles weiß bedeckt war. Aber auch dieser Schuß wird nicht von Dauer sein, es ist noch zu früh mit diesem Spiel.

Konsul Boie gestorben. Wie wir erfahren, ist das Bürgerschaftsmitglied Konsul Boie Sonntag morgen an den Folgen eines Schlaganfalls, den er vor einiger Zeit erlitten hat, verstorben. Der Verstorbene hatte erst vor wenigen Tagen sein Bürgerschaftsmandat niedergelegt. Er gehörte dieser eine lange Reihe von Jahren an, war Vorsitzender des Hanseatischen Volksbundes, Mitglied der Finanzbehörde, des Haushaltsausschusses und sonstiger Körperschaften. Die Handelskammer erwählte ihn zu ihrem Präses. Sein Auftreten war schlicht und sachlich in seiner Art.

Diebe klauen Wintervorrat

Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag, dem 16. d. Mts., in ein Manufakturwarengeschäft in der Königstraße ausgeführt. Gestohlen wurden nachstehend bezeichnete Sachen: 4 schwarze und 2 farbige Paletots, 3 graue Sportanzüge, 2 Kammgarnanzüge, 12 weiße Oberhemden, 15 Einsatzhemden, 8 blaue Tuchmützen 24 kunstseidene Schlüpfer, 6 farbige Prinzeß-Unterröcke, 30 Selbstbinder, 180 Paar verschiedenfarbige Damenseidenstrümpfe, 30 Paar Makostrümpfe, 18 Rock-Hemdhosen sowie 20 RM Wechselgeld.

*

Der tägliche Verkehrsunfall. Am 15. d. Mts. gegen 19.30 Uhr wurde in der Ratzeburger Allee in Höhe des Hauses Nr. 2 eine Diakonissen-Schwester von einem Kraftwagen angefahren. Anscheinend erlitt sie einen Armbruch. Sie wurde von dem Kraftwagenführer dem Allgemeinen Krankenhause zugeführt.

Aus dem Schlutuper Reichsbanner

18 Neuaufnahmen — Werbeabend des Jungbanners

Am Freitag tagte bei Saboronsky die Monatsversammlung der Ortsgruppe, die sich eines glänzenden Besuchs erfreute. Der Ortsgruppenführer konnte mitteilen, daß seit der letzten Versammlung 18 durchweg junge Arbeiter um Eintritt in das Reichsbanner nachgesucht hätten. Ihrer Aufnahme durch die Mitgliederversammlung stand nichts im Wege. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß auch das weitere arbeitende junge Schlutup erkennt hat, wohin es gehört, um die wachsenden Anstürme des arbeiterfeindlichen Nationalsozialismus mit Kraft abzuwehren. Die Tagesordnung wies einen Bericht von der Gau-Generalversammlung auf, den der Kamerad Wendlandt erstattete. Ueber die Gefahren des Faschismus und über die Politik der Nazis sprach sodann in einem mit gespannter Aufmerksamkeit entgegengenommenen Vortrag der Kamerad Hans Ahrenholdt-Lübeck. Mit Temperament kennzeichnete er die ganze Erbärmlichkeit der Nationalsozialisten und warf ihren theoretischen Führern bemühten Volksverrat vor. Die Versammlung zollte dem Redner am Schlusse lauten Beifall. Die Mitteilungen der Leitung bewiesen, daß die Aktivität unserer Bewegung am Ort wächst und daß nichts unversucht bleiben soll, die Organisation auf das äußerste schlagkräftig zu machen. — Am Sonnabend, dem 22. November, abends 8 Uhr, findet im „Weißen Schwan" ein Werbeabend statt, zu dem wir schon jetzt die republikanische Bevölkerung des Ortes auffordern, zu erscheinen. Neben Ansprachen bietet das Programm eine auserlesene Folge von Darbietungen verschiedenster Art, insbesondere wird hingewiesen auf die Aufführung des Theaterstückes „Die Republik auf dem Dorfe", das seinerzeit bei der Jungbanner-Massenkundgebung im Lübecker Gewerkschaftshaus mit großem Erfolge aufgeführt wurde. Die Spielschar des Jungbanners Lübeck wirkt mit. Macht schon jetzt überall rege Propaganda für einen Massenbesuch!

DER FILM DER WOCHE

Der Dreyfus-Tonfilm

Stadthallen

Was zum Fall Dreyfus zu sagen ist, zu diesem bewundernswerten Kampf freier Geister um das Recht eines Unschuldigen, der ein Jahrzehnt lang Frankreich, ja die Welt in Atem hielt, das ist geschehen, als vor wenigen Monaten das Drama über die Bretter des Stadttheaters ging, dieses gleichfalls neue Stück, dessen großer Erfolg die Filmindustrie begeisterte.

Doppelt reizvoll ist es nun, Bühne und Tonfilm zu vergleichen, doppelt spannend, da es sich ja auch bei dem Bühnenwerk nicht um ein Erzeugnis reiner Dichtkunst, sondern um eine der modernen dramatischen Reportagen handelt, eines jener Stücke, die nicht durch vollendete Form, sondern durch spannende Handlung wirken. So etwas kann der Film doch viel besser — ist der ständige Einwand gegen diese Art Dramatik. — Kann er es wirklich? — Die Antwort ist ein klares Nein.

Ohne Zweifel! **Der Abend im Stadttheater war ungleich stärker, packender, begeisternder als der vor der Flimmerwand.** Und das, obwohl die allerersten Kräfte der Berliner Filmwelt aufgeboten waren. Das Theater schlägt den Film k. o. Warum? — Zum Teil liegt es an Unzulänglichkeiten des Filmmanuskripts und der Regie. Ein fortwährendes Ueberspringen von einer Personengruppe zur andern, das den Zuschauer verwirrt, viel überflüssige Szenen, Wichtiges zerhackt. Aber auch bei einem besseren Manuskript — die Sprache ist im Tonfilm noch immer so unnatürlich, daß längere Reden nicht erträglich sind, Gedanken nicht zum Ausdruck kommen.

Aber — das ist entscheidend — sie sollen es auch nicht. Weil die Filmindustrie zu feige und zu kapitalistisch ist, die Wahrheit zu sagen, die anstoßen könnte — weil sie eben eine Industrie ist. Darum wird verschwiegen, worum es sich in Wirklichkeit handelte: nämlich um den Vernichtungskampf einer klerikal-monarchistischen Clique gegen den Juden Dreyfus. Darum wird nichts gesagt oder auch nur angedeutet, von den politischen und gesellschaftlichen Kräften, die um Dreyfus rangen. Aus der schmählichen Intrige wird ein bedauerlicher Rechtsirrtum. Und aus der kritiklosen Tonfilmbegeisterung die Erkenntnis seiner Begrenztheit und ein Bekenntnis zum Theater, das auf lange hinaus noch die einzige Stätte bleiben wird, auf der geistiges Ringen sinnliche Wirklichkeit wird.

Trotzdem kann man allen, die das Drama nicht gesehen haben, den Besuch des Films nur empfehlen. Die Sache Dreyfus selbst ist so stark, daß sie auch in dieser zahmen Aufmachung noch packt. Und ganz entzückend ist der kleine Mickie-Beifilm. An den Trickfilmen von der Mickie-Maus und den üblichen amerikanischen Grotesken kann man geradezu den Unterschied von Humor und Albernheit studieren. S.

Sinfonie der Großstadt

Nordische Gesellschaft in den Stadthallen-Lichtspielen

Es ist ein eigenartig, ein hartes und auch wildes Lied, das da durch den erwachenden Morgen der Großstadt summt, das im stummen Grauen vibriert, sich im Tageslicht zum Fortissimo steigert und des Abends mit Allegro ausklingt. Nie hört der Klang zu klingen auf, unermüdlich sind schaffende Kräfte am Werk, die hunderttausend Fäden, in die unser Dasein verwickelt ist, zu spannen und zu entknoten. Es gehört schon ein bißchen philosophische Ruhe dazu, um für sich selbst einen Begriff von dem tollen Räderwerk der Großstadt und ihrer in sie verstrickten Menschen herauszuschälen. Manch einer erblickt den wundersamen Zusammenhang nie, obwohl ihn der wilde Rhythmus der Zeit recht kräftig beim Schopf faßt und mitschleudert. Da kam ein suchender Kameramann auf den Gedanken, dieses Leben der Großstadt von morgens bis Mitternacht aufzufangen und zu einem Block zu formen. Das ist ihm, Walter Ruttmann, ganz großartig gelungen. Er brauchte keine Stars und keine Statisten, er kurbelte das Leben dort, wo es pulsiert, verfolgte es vom Früherwachen in den Großstadtvierteln der Werktätigen bis in die Fabrik und Kontore selbst, im geschäftlichen Tagesbetrieb, bei der Atzung und beim Vergnügen. In unzähligen Variationen fließt dieser Rausch des Daseins vorüber, wird uns unser „Lebensglück" im Zusammenklang mit der Masse Mensch enträtselt und schaudernd gewahren wir die große Hast und Hatz, in die uns der kulturelle Fortschritt verstrickt hat. Aber trotz allem unruhigen Vorwärtstreiben und Schaukeln des Einzelschicksals gewahren wir auch das diesem Mechanismus innewohnende Große, Gesetzmäßige und bis zu einem gewissen Grade Folgerichtige. Dies erkennen, heißt an der Vervollkommnung arbeiten. Dann wird das Lied der Großstadt kein in Zauberformel gepreßtes, wildes, garstiges Lied mehr sein, sondern zu harmonischer Sinfonie ausklingen.

Als Beiprogramm gab es einen Schlager aus der Kinderzeit des Kinos. Einen verfilmten Groschenroman mit rührseligem Ausklang. Es werden auch heute noch derartige Themen abgerollt, aber sie sind kapitelreicher und „feuner" aufgewickelt. Die Moral ist die gleiche geblieben. Es war von der Nordischen doch sehr nett, daß sie uns einen Blick in die Vergangenheit werfen ließ. S.

Zentral-Theater

Mutter

Eine ganz alte Mutter, über die runde achtzig hinaus, war gestern mein Unterhaltungspartner. Viel konnte ich nicht sagen; denn ihre Reden klangen von Erfahrungen, Erlebnissen, Freud' und Leid aus vergangenen Tagen. Diese Mutter ist eine Heldin, mehr als mancher dekorierte Held aus den Geschichtsbüchern. Und dann sah ich den Film . . .

Frühmorgens ist Mutter als Erste wach. Bevor das halbe Dutzend Gören für die Schule fertig ist, hat sie bereits einen ganzen Packen Sorgen bewältigt. Neue Sorgen kommen von selbst. So geht es Tag um Tag, Woche um Woche, Monat um Monat, Jahr um Jahr; immer gleichmäßig, immer weiter. Zwischen all dem unendlichen Kleinkram der Zeit steht die Mutter mit gütigem Antlitz. Fast ist sie ein Atlas, so stark und mächtig. Wissen die Kinder etwas von der grausamen Melodie, die ewig das Leben ihrer Lebensspenderin tönt? Nichts wissen sie von schweren Geburten, nichts von den trüben, grauen Tagen, an denen die Mutter am Bett des kranken Kindes am Tage und in der Nacht treu sorgt. Und wenn nach Kummer und Not die Nacht herabsteigt, um den Menschen wenigstens den sorgenbefreiten Schlaf zu gönnen — Mutter ist die letzte, die zum Schlaf kommt. Sie ist alt geworden, die Kinder sind groß, haben sich verheiratet. Noch ist Frieden; dann kommt das Elend, das fürchterliche Elend. Niemand hat ein Eckchen für die Mutter, niemand ein Bett, wo sie ruhen kann. Die Kinder nahmen das Brot aus ihren Händen, ließen sich ihre Wangen streichen von der liebenden Mutter. Jetzt, da es Not ist, vergißt die Schar der Kinder, von wo sie gekommen ist. Und am Schlusse muß sie ins Armenhaus. Die Gute, Alte, geht ihren Weg, den das unerbittliche Schicksal so oft den Müttern bereitet. Bis der wahrhafte Sohn unter Ueberwindung großer Schwierigkeiten die Mutter zurückbringt.

Der Film machte auf das große Publikum einen sichtlich starken Eindruck; insbesondere noch gefördert durch einige Lieder, die Richard Tauber in einem Schallplattenkonzert sang.

Auch der andere Teil des Programms ist durchaus sehenswert. H. A.

Delta

Napoleon auf St. Helena

„Mit seinem kleinen Hofstaat hält er wie früher offiziellen Neujahrsempfang." „Einst wird das Kaiserreich in neuem Glanz erstehen und die Krone aufs neue schimmern." „Um meines Sohnes willen muß ich es wagen, und wenn es diesmal nicht gelingt, so ist das Kaiserreich für immer dahin." So und ähnlich hören wir es von Wilhelm dem Doorner, so und ähnlich klingt es von St. Helena, und hier wie dort vernehmen die gerührten alten Tanten und Onkel samt Neffen und Nichten aller Jahrgänge die Klage über den „gefangenen Kaiser". Fern der Familie verbringt der Entthronte seine Tage, einsam, verlassen und verkannt von denen, deren Bestes er doch so herzlich erstrebte — o wie traurig! So zeigt uns dieser Film den Korsen, so wird man uns unseren Letzten vorführen, vorausgesetzt, daß an ihm und seinem Exil dann mehr Interesse besteht als es für Napoleon der Fall zu sein scheint. Was auch dem Kino zu denken geben sollte. Das Versöhnende an diesem Film sind die großen schauspielerischen Leistungen Werner Krauß' als Napoleon und Bassermanns als Gouverneur. Auch der musikalischen Untermalung dieses „Stummen" durch ein starkes Orchester sei lobend gedacht u.

HÄUER-
sei Ihr Kunsthonig
Pfd. 60 Pf.

Bürgerschaftsfraktion!

Montag, 17. Novb.
abends 6 Uhr
Sitzung im Rathaus

Alle Fraktionsmitglieder müssen erscheinen.

Neue Bücher

Georg Elert, Asien im Gewitter. Ein Roman, Ganzleinen 5.80 RM. Safari-Verlag G. m. b. H., Berlin W. 57. Der Dichter dieses Werkes ist wohl der Berufenste, uns von Baschkurdistan erzählen zu können. Jahrelang lebte er bei den Baschkiren und war Zuschauer auf einem Stück Erde, das ein buntes Völkergemisch beherbergt. Russen, Kosaken, Baschkiren und Tataren lernte er aus nächster Nähe in ihrer Wesensart, ihren Sitten und Gebräuchen kennen. Die Ausbeute dieser Zeit ist eine Fülle von Erlebnissen und Eindrücken, die er in seinen Kurdenroman hineingearbeit hat. Eine neue dem Europäer unbekannte Welt erschließt sich. Hier ist ein Volk gezeichnet, das nicht mit dem gewöhnlichen Maßstab gemessen werden kann. Im Zelt, auf dem Sattel des Pferdes, im Winterdorf wickelt sich ihr Dasein ab. Es gibt Jagdzüge, Gelage, Basare, Kämpfe. Diesen Menschen bedeuten Leben, Besitz, Wohlergehen nichts. Haß gegen alle Fremden und alles Fremde ist ihnen angeboren. Als Kosaken- und Baschkirenherrschaft ihre Sitten und Lebensgewohnheiten bedrohen, raffen sie sich aus Lethargie und Unentschlossenheit unter Führung eines Stammoberhauptes auf, und im Verzweiflungskampf, bei dem der Zweck jedes Mittel heiligt, behaupten sie ihre lebensnotwendige Freiheit und Unabhängigkeit. Durch Fortfall aller Nebensächlichkeiten und Hervorhebung des Charakteristischen bändigt der Dichter den gewaltigen Stoff und erreicht mit einfachsten Mitteln seiner Kunst eine Intensität des Erlebens, wie sie packender nicht gestaltet werden kann.

Wie wird das Wetter am Dienstag?

Erster Schnee

Mäßige aber böige West- bis Nordwinde, wechselnd bewölkt, vor allem in Küstennähe noch einzelne Graupel- oder Schneeschauer, kalt, Nachtfrost.

Im Laufe des Sonntags ist es verbreitet in Nordwest- und Norddeutschland zu den ersten Schneefällen gekommen. Sie traten in der von Ostgrönland über Island südwärts vorgetragenen maritimen polaren Kaltluft auf. Während der Schneefälle ging die Mittagstemperatur in Hamburg bis auf 0,5 Grad Celsius zurück. Bei wolkenlosem Nachthimmel sinkt die Temperatur um mehrere Grade unter den Gefrierpunkt. In der von der Nordsee heranströmenden Kaltluft wird es auch weiter zu Graupel- oder Schneeschauern kommen, wenn auch in geringerem Maße als bisher. Auch die über Frankreich am Nordabhang des spanischen Hochdruckkernes ostwärts flutende Luftmasse ozeanischen Ursprungs wird dazu beitragen, daß das Wetter einen veränderlichen Charakter behält. Für kurze Zeit wird sich aber die über Mitteleuropa liegende Kaltluft gegenüber dem westlichen Warmluftvorstoß als widerstandsfähig erweisen.

Der Papst lebt herrlich in der Welt,

deshalb braucht er auch nicht in einer Lotterie zu spielen. Wer aber nicht so mit Glücksgütern gesegnet ist, kauft schnell für nur eine halbe Reichsmark

ein Los der Arbeiterwohlfahrtslotterie 1930.

Die vielen wertvollen Gewinne bürgen für den Erfolg des kleinen Opfers.

Rund um den Erdball

Ein böser Streich

„Kulturmensch, freue Dich!"

Weshalb Herr Pinzner, das „gerupfte Känguruh", auf die Anklagebank kam

Der Berliner Kaufmann Pinzner wurde vom Schöffengericht Berlin-Moabit wegen groben Unfugs, tätlicher Beleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 14 Tagen Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

„Herr Richter, und ich sage Ihnen zum letzten Male, ich bin unschuldig! Ich bin absolut unschuldig! Wenn mir der Kerl, der Bertelsmann, nicht diese gottverfluchte Einladung zugeschickt hätte, säße ich nicht hier und mein Familienleben wäre nicht von ruchloser Bubenhand zerrüttet worden . . . Ich bin ein friedlicher Bürger und habe in meinem Leben noch nicht befleckte Hände gehabt. — —" „Nun, dann wollen wir uns die Hände mal ansehen", sagt der Vorsitzende und lächelt ein wenig ironisch. Der Vorhang hebt sich . . .

*

Als der Kaufmann Pinzner eines Spätnachmittags in seinem Gemischtwarengeschäft stand und den Stammkunden mit höflicher und leicht devoten Verbeugungen den verlangten Käse oder den Rosenkohl überreichte, erschien der Postbote, übergab dem eifrigen Kaufmann einen Brief, der die angenehme Unterschrift: „Das Vergnügungskomitee" trug. Mit einigem Erstaunen las Herr Pinzner die folgenden munteren Sätze: „Sehr geehrter Herr! Die Sportvereinigung „Kulturmensch, freue Dich" ladet Sie zu ihrem am Freitag, dem 26. d. Mts., stattfindenden Kostümfest im Lichtsaal des Kaufmännischen Vereins ein. Der Ball geht unter der Devise „Nackt, aber oho!" vom Stapel. Wir bitten Sie, diesem Losungswort unseres Kostümfestes nach Möglichkeit Rechnung zu tragen und zeichnen mit freundlichem Gruß! Das Vergnügungskomitee." Unter dieser erquickenden Epistel stand noch, handschriftlich hinzugefügt, das Ballstichwort: „Nur immer feste druff!"

*

Mit Pinzner ging inzwischen eine merkbare Wandlung vor. Dieser Bürger, sonst gediegener und glücklicher Familienvater, wurde geradezu übermütig und projektierte die verwegensten Kostüme für den Ball der Vereinigung „Kulturmensch, freue Dich". Wenn er auch die Devise „Nackt, aber oho!" nicht in paradiesischer Korrektheit und völlig wörtlich nahm, so muß man immerhin sagen, daß der gute Kaufmann etwas locker und mangelhaft gekleidet war, als er sich am Freitag abend in den Lichtsaal des Kaufmännischen Vereins begab, um eine vergnügte Nacht zu verleben. Pinzner, der im allgemeinen ein sehr zurückgezogenes Leben führte, war um so mehr über diesen Ball und seine Möglichkeiten begeistert, als ihm von der Existenz des Vereins mit dem poetischen Namen „Kulturmensch, freue Dich" bisher nicht das mindeste bekannt gewesen war und er diesen freundlichen Ruf an die wildbewegten Gestade des Kostümballamüsements als eine besondere Ehrung seiner honorigen Persönlichkeit aufzufassen gewillt war. Das Kostüm, das ihm die Gattin in wirklicher Selbstaufopferung geschneidert hatte, war höchst originell.

Es ließ die Füße völlig frei und hüllte im übrigen den kleinen, etwas dicklichen Herrn in ein sackartiges Gewand, in dem er, wie die jetzigen Belastungszeugen bekunden, wie ein „gerupftes Känguruh" aussah. Auf den Kopf hatte sich der biedere Vergnügungsreisende etwas unmotiviert eine Indianerfeder aus dem Spielzeuglager seines Jüngsten gesteckt.

*

Mit stolz- und erwartungsgeschwellter Brust erschien Pinzner im „Kaufmännischen Verein", gab seine Garderobe ab, wobei die Augen der immerhin schon allerlei gewöhnten Garderobiere ganz groß und blank wurden, und begab sich dann, nachdem er im Spiegel mit innerlichem Genuß sein exotisches Bild betrachtet hatte, auf den Weg zum Lichtsaal. „Wo wollen Sie hin?!" fragte ihn der Portier, ein würdiger Herr mit graumeliertem Bart in einem Tonfall wahrer Todesangst. Wie er jetzt vor Gericht bekundet, lief es ihm heiß und kalt über den Rücken, als er den Kaufmann Pinzner in seinem ballfestlichen Aufzug daherkommen sah. „Ich dachte natürlich gleich", so berichtet er jetzt vor Gericht, „das ist ein Irrsinniger, der irgendwo ausgebrochen ist und nun als gemeingefährlicher Amokläufer alles über den Haufen prügelt! Wenigstens ist in solchem Aufzug noch nie ein Mensch zu uns gekommen." Aber halten wir den dramatischen Ablauf der Vorgänge nicht auf. Die düstere Affäre spitzte sich zu. Der sackbekleidete Pinzner raste sozusagen mit Volldampf ins Verderben. „Wo ich hin will?" meinte Pinzner verblüfft und etwas verstimmt, „natürlich zum Kostümfest". Der Portier glaubte, ihn müsse jeden Augenblick der Schlag rühren. Er fühlte seine Kräfte schwinden und schrie dem unheimlichen Gast unter letzter Kraftaufwendung ein „Nein, Nein" entgegen, während er wie beschwörend die Hände gegen ihn hob.

*

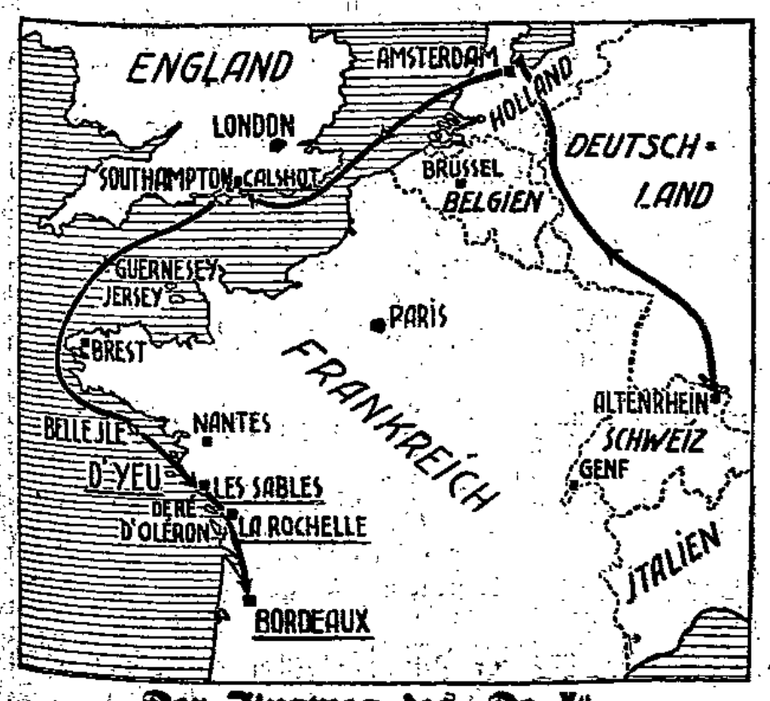
Was nun folgte, ist fast unbeschreiblich, Pinzner, von heftigem Unmut geschüttelt und kostümfestberauscht, stieß den nur noch lallenden Portier mit Energie zur Seite und riß die Türen des Lichtsaals mit männlicher Entschlossenheit weit auf. Was er dort sah, ließ ihm das Blut zu Eis werden. Hundertzwanzig Augenpaare, aus denen Hohn, maßloses Erstaunen, Entsetzen und Empörung sprachen, hefteten sich auf den kleinen, etwas dicklichen Herrn, der eine Indianerfeder auf dem Kopf einen Sack um den Leib und sonst nichts weiter an sich trug. Diese hundertundzwanzig so maßlos erstaunten Augenpaare, die jetzt geradezu übernatürliche Größe anzunehmen schienen, gehörten zu Körpern, die in normalen bürgerlichen Anzügen saßen — kein einziger war kostümiert, kein einziger „nackt, aber oho" —, alle trugen sie steife Kragen und einer sogar einen altmodisch-großväterlichen Hut. Pinzner sah sich diese Leute wie ein Irrsinniger der Reihe nach an; um Himmels willen, er kannte sie, es waren seine Vereinskollegen, die sich hier in aller Ruhe und unfestlicher Nüchternheit einen Vortrag über „Die Umsatzsteuerregelung beim kleinen und mittleren Gewerbetreibenden" anhörten. Herr Pinzner, die Indianerfeder auf dem Kopf und den Sack um den Leib, stand für Sekunden regungslos da, während die anderen, in gleicher Erstarrung versunken, das Phänomen mit derselben Intensität anstarrten. Es herrschte eine unheimliche Stille. Pinzner wollte vor Scham in den Erdboden versinken, aber dann brach es aus ihm los, elementar, wie ein Sturmwind: mit einem Wutgeschrei stürzte er sich auf den nächstbesten Kollegen und schlug ihm die Faust mehrmals ins Gesicht. Wilder Tumult. Prügelszenen, Ueberfallkommando und am Schluß für den tragikomischen Kostümballbesucher eine Zwangsjacke. In Moabit sah er seine Vereinskollegen wieder. Diesmal trug auch Herr Pinzner einen normal bürgerlichen Anzug.

Richter und Schöffen konnten sich eines leisen Schmunzelns nicht erwehren, als ihnen aus Angeklagten- und Zeugenvernehmung klar wurde, daß der kostümballsüchtige Pinzner auf den Leim gegangen war, den ihm ein ziemlich niederträchtiger „Spaßvogel" gestrichen hatte. Die Einladung war eine Finte gewesen. Aber könnte man bei schärferem Hinsehen nicht wirklich die Tragikomödie des Kaufmanns Pinzner für eine kleine Tragödie halten?

Kuka.

Auf der Stätte der Einsturzkatastrophe von Lyon

Gerettete sammeln die Reste ihrer Habe
die sie aus den Trümmern ihrer Häuser bergen konnten



Der Flugweg des „Do X"
vom seinem Heimathafen bis Bordeaux, mit dessen Erreichung am 15. November das Flugschiff die dritte Etappe seines jetzigen großen Fluges glücklich beendete. Diese letzte Teilstrecke (Southampton—Bordeaux) hatte, wie berichtet, eine Unterbrechung durch eine Zwischenlandung erfahren, die wegen eintretender Dunkelheit bei der Insel D'Yeux unweit Les Sables vorgenommen werden mußte. Von dort fuhr das Flugschiff auf dem Wasser mit eigener Kraft nach La Rochelle, um am folgenden Tage nach Bordeaux weiterzufliegen.

Am Sonntag morgen entschlief nach schwerer Krankheit

der Präses der Handelskammer

Herr Ernst Boie

Im Jahre 1906 durch das Vertrauen der Kaufmannschaft in die Handelskammer entsandt hat der Verstorbene unserer Körperschaft seither, mit Ausnahme weniger Jahre angehört. Dreimal hat ihn die Kaufmannschaft zum Präses der Handelskammer erwählt. Kurz vor dem Ablauf der letzten Amtszeit hat der Tod den Unermüdlichen abgerufen.

Vorbildlich durch Aufbau und Leitung des eigenen Unternehmens, bedachtsam und klar im Urteil, unwandelbar in seiner lauteren Gesinnung, war Ernst Boie zum Führer, zumal in den schweren Jahren der Nachkriegszeit und des Wiederaufbaues, berufen. Sein uneigennütziger Rat galt weit über den Kreis der engeren Berufsgenossen hinaus in Staat und Reich.

Wir werden den furchtlosen Streiter für Lübecks Zukunft schmerzlich entbehren und auch dem zuverlässigen Freunde, der Treue um Treue hielt, ein dankbares Gedenken bewahren.

Lübeck, den 17. November 1930.

Die Handelskammer

In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag verschied das Mitglied unseres Aufsichtsrates

Herr

Konsul Ernst Boie

Der Entschlafene hatte stets besonderes Interesse für alle Schiffahrtsangelegenheiten. Seine wertvolle Mitarbeit wird uns in Zukunft häufig fehlen. Wir werden dem Heimgegangenen ein stets dankbares Gedenken bewahren.

Lübeck, den 17. November 1930.

Aufsichtsrat und Vorstand der Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

---

In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag entschlief der stellvertretende Vorsitzende unseres Aufsichtsrates

Herr Konsul

Ernst Boie

Der Heimgegangene war ein eifriger Förderer unserer Gesellschaft, an deren Gründung er tatkräftig mitgewirkt hat. Seinen klaren Blick und sein Verständnis für Schiffahrtsfragen werden wir sehr vermissen. Ein bleibendes Andenken ist ihm für alle Zeiten gesichert.

Lübeck, den 17. November 1930

Aufsichtsrat und Vorstand der Lübeck Linie Aktiengesellschaft

---

Nach langem schweren Leiden entschlief heute unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgoßmutter

Elisabeth Siekmann

geb. **Blunk**

im 84. Lebensjahre.

Schmerzlich vermißt

Wilhelm Siekmann und Frau
geb. Stender
August Dreisen und Frau
geb. Siekmann
und Enkelkinder

Lübeck, den 16. November 1930
Kottwitzstraße 8, III

Beerdigung am Donnerstag, dem 20. November, 1¾ Uhr, von der Kapelle Vorwerk aus. Eventuelle Kranzspenden an die Gemeinn. Bestattungsgesellschaft Lübeck, Hundestraße 49/51, erbeten. Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Nach langem, schwerem, in Geduld ertragenem Leiden entschlief sanft am 15. November abends meine liebe Frau und meiner Tochter teure Mutter, Schwester und Schwägerin

Katharine Wegner

geb. **Maack**

im 55. Lebensjahre, tief betrauert und schmerzlich vermißt.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Friedrich Wegner
nebst Tochter **Dora**

Travemünde, den 15. Novbr. 1930, Kurgartenstraße 109. 6383

Beerdigung Mittwoch, den 19. November, 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus.

Anläßlich unserer **Silberhochzeit** sagen wir allen Freunden u. Bekannten für die viel. Aufmerksamkeiten u. Geschenke, insbes. d. Fa. G. Kagel & Co. unsern innigsten Dank.

Robert Krefft u. Frau
Moisling. 6352

Zementrohre
Zementringe
Zementplatten
liefern, auch frei Haus
Lüders & Hintz
Kanalstraße 50/58
Fernspr. 21000/1.

Vermietungen

Zimmer zu verm., separ. m. elektr. Licht. Engelsgrube 87, II. 6373

Kaufgesuche

Transport. **Kachelofen** zu kf. ges. Ang. u. **0 780** an d. Exp. 6369

Verkäufe

1 Regulator, 1 Kleiderschrank bill. zu vk. Mittelstraße 9a. 6354

Gr. Ausziehtisch zu vk. Stockelsdorf 13. 6359

D.-Fahrrad z. verk. 6321 Wakenitzstr. 38/21

Mod. Kinderwagen z. verk. 6325 Josephinenstr. 18a

Puppen-Wohn- und Schlafstube, Küche m. Möbeln zu verk. 6310 Klappenstr. 16, II. l.

Baby-Korb a. Rädern zu verkaufen. 6280 Schützenstr. 22, II

Petrol.-Hängel. z. vk. 6283 Werderstr. 111

Kürbisse bill. zu verk. Wakenitzmauer 42, I.

Verschiedene

Kinderbettstell. weiß mit Gitter v. 14.— bis 65.—
Gr. Bettstellen v. 11.75 b. 75.—
Gebrüd. Heft Untertr. 111/112 1. Stock, kein Lad. b. d. Holstentor.

Baustoffe
Steine, Zement, Kalk, I-Träger, Rohre, Klinker, Platten, Dachpappe und Teer, feuerfeste Steine usw. liefern, auch frei Haus, **Lüders & Hintz** Kanalstraße 50/58 (unterhalb Lohberg).

Oeffentliche Versteigerung

Am **Dienstag, d. 18. November,** nachm. 3 Uhr, soll in **Ober-Büssau**

1 Schwein, ca. 200 Pfd.

meistbietend versteigert werden. 6310

Käufer versammeln sich am Wegekreuz in Ober-Büssau.

Quandt
Gerichtsvollzieher

Verlobungsringe
kaufen Sie am besten beim Spezialisten 6118
Trauring-Steudel
nur Königstr. 82a

Einer von den Vielen, den der „Neue-Welt-Kalender" 1931 gepackt hat. Kein Wunder, denn Du findest darin Beiträge, die von der ersten bis zur letzten Seite fesseln: unter anderm: „Nurfleisch", von Jack London — „Sohn einer Hündin", von Walther Kundt — „Lebenslängliche", von Lenka v. Koerber — „Die Sommerbräune", von N. Karpow — „Wilhelminische Welle", von Hans Harbeck — „Die Unpolitische", von André Birabeau — „Adem Kalas, letzte Wanderungen", von Friedrich Wallisch und andere Erzählungen. Außerdem Beiträge über: Erste Hilfeleistung — Kennzeichen für Kraftfahrzeuge — Wenn Du eine Geflügelfarm gründen willst — Der Stand der gesetzlichen Sozialversicherung — natürlich auch den Trächtigkeits-Kalender — Messen- und Märkteverzeichnis für das Reich — Ebbe- und Flut-Tabelle — Kalendarium — Wandkalender — Tabelle der Postgebühren usw.

Außerdem kannst Du Dich am großen Preis-Ausschreiben beteiligen. Die Bedingungen sind auf Seite 83 und 84 im „Neue-Welt-Kalender" 1931 veröffentlicht. Die Teilnahme ist mit keinerlei Kosten oder Verpflichtungen verknüpft. **Preis nur 50 Pfennig.**

Zu beziehen durch alle Zeitungsträger

Wullenwever-Buchhandlung

Amtlicher Teil

Allg. Krankenhaus

Besuchszeit am Mittwoch, (Bußtag) 19. November 1930, statt Dienstag, den 18. November 1930. 6375

Die Entmündigung des Gastwirts und Landmanns Anton **Hillebrand** in Lübeck — Israelsdorf wegen Trunksucht ist aufgehoben. 6376

Lübeck, den 10. November 1930

Das Amtsgericht, Abteilung I

Über das Vermögen des Inhabers eines Automobilvermietungsgeschäfts **Karl Heynert** in Lübeck, Wahmstraße 26, wird heute, 12 Uhr 30 Minuten, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet und der Bücherrevisor Kinkel in Lübeck, Lessingstraße 24, als Vertrauensperson bestellt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf den **5. Dezember 1930, 9 Uhr,** vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. 2, Zimmer Nr. 9, anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen ist in der Geschäftsstelle des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 19, zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Lübeck, 15. November 1930.

Das Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Automechanikermeisters August Peter **Schulze,** Inhabers der Autowerkstätten A. Schulze in Lübeck, II. Wallstr. 7, wird heute, am 15. November 1930, 12 Uhr 35 Minuten, das Konkursverfahren eröffnet. Der Leiter des Gewerbeförderungsamts Dr. Osterloh in Lübeck, Breite Straße 10, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am **12. Dezember 1920, 11 Uhr,** im Zimmer Nr. 9 statt. Konkursforderungen sind bis zum 30. Dezember 1930 bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am **9. Januar 1931, 11 Uhr,** im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu leisten. Vielmehr haben alle Zahlungen an den Konkursverwalter zu erfolgen. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen. Auch wird ihnen die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 12. Dezember 1930 Anzeige zu machen. Allen Personen, welche die Aussonderung einer Sache aus der Konkursmasse beanspruchen, wird aufgegeben, den Aussonderungsanspruch sofort beim Konkursverwalter anzumelden.

Lübeck, den 15. November 1930 6378

Das Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende Grundstücke durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, Große Burgstraße 4, Zimmer 9, versteigert werden:

Mengstraße Nr. 41 und 43, groß 2 a 44 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt Blatt 2831, auf den Namen des Kaufmanns Ernst Christian Rieseler in Neu-Rahlstedt b. Hamburg eingetragen, erste Beschlagnahme am 6. August 1930,

am Dienstag, dem 30. Dezember 1930, 9 Uhr.

An der Obertrave Nr. 55, 56, 57, 57a, Eisengrube Nr. 20/1—14, groß 5 a 84 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt Blatt 1994, auf den Namen des Kaufmanns Adolf Wilhelm Matthias in Sellstedt in Hannover eingetragen, erste Beschlagnahme am 24. Februar 1930,

am Dienstag, dem 30. Dezember 1930, 9¼ Uhr.

Auf dem Mühlenberge VI, groß 1 ha 21 a 99 qm, im Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Kurort und Seebad Travemünde, Blatt 349, auf den Namen des Peter Adolf Grantz eingetragen, erste Beschlagnahme am 10. September 1930,

am Dienstag, dem 30. Dezember 1930, 9½ Uhr.

Teutendorfer Weg Nr. 23, groß 23 a 34 qm, im Grundbuche von Lübeck, Stadtteil Kurort und Seebad Travemünde, Blatt 672, auf den Namen des Kommissars der Wasserschutzpolizei Wilhelm Christian Rudolf Stoyer in Travemünde eingetragen, erste Beschlagnahme am 27. Oktober 1930,

am Dienstag, dem 30. Dezember 1930, 9¾ Uhr.

Schwartauer Allee Nr. 92a, groß 10 a 69 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 2083, auf den Namen des Franz Friedrich Theodor Haack eingetragen, erste Beschlagnahme am 18. Mai 1928

am Dienstag, dem 30. Dezember 1930, 10 Uhr.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 13. November 1930. (6399

Das Amtsgericht. Abt. 2.

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Montag, 17. November 1930 | Nummer 269

Einbruchsdiebstähle im Lande Ratzeburg

sch Schönberg, 17. November

Die benachbarte Ortschaft Selmsdorf wurde in der Nacht von Einbrechern heimgesucht. Bei dem Gastwirt Engelmann stahlen die Täter aus dem Keller 28 Flaschen Sekt, Wein und Liköre, sowie mehrere Dosen Konserven. Der Gesamtschaden wird auf etwa 200 RM. geschätzt. Um die Spur zu verwischen, hatten die Täter den Keller mit gemahlenem Pfeffer ausgestreut. — Ein weiterer Einbruch wurde in der Nacht bei dem Hofbesitzer Blomberg in Sülsdorf verübt. Aus der Speisekammer wurden Fleisch- und Wurstvorräte entwendet, nachdem sich die Diebe an den vorhandenen Speiseresten gütlich getan hatten. — Einbrecher suchten die Gastwirtschaften von Emma Köster in Lüdersdorf, sowie von Heinrich Lohse in Herrnburg heim. In der Kösterschen Wirtschaft wurden Zigaretten, Tabakwaren und Schokolade entwendet; die Geldkasse blieb von den Tätern unberührt. In Herrnburg erbrachen die Diebe den Schrank des Sparklubs. Ihre Mühe war jedoch vergebens, denn die Kasse war gerade am Abend vorher entleert worden. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Viehseuche in Lauenburg

NN. Ratzeburg, 15. November

Die Maul- und Klauenseuche ist im Herzogtum Lauenburg erneut unter den Viehbeständen auf 14 Gehöften ausgebrochen; auf sieben Gehöften ist die Seuche erloschen.

127 Stück Vieh verbrannt

Viehhausbrand auf einem Rittergut — Inspektor und Statthalter schwer verletzt

sch Dargun, 17. November

Eine schwere Brandkatastrophe suchte in der Nacht zum Sonntag das benachbarte Rittergut Volksdorf heim. Aus ungeklärter Ursache entstand gegen 10 Uhr abends in dem großen weichgedeckten Viehhause des Gutes Feuer, das sich im Nu auf das ganze Gebäude ausbreitete und in den großen Mengen Stroh- und Futtervorräten, die auf dem Boden lagerten, reiche Nahrung fand. Die sofort zur Hilfe gerufenen Feuerwehren aus Demmin und Nossendorf standen dem Wüten des Elements machtlos gegenüber. Das Viehhaus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Leider gelang es nicht mehr, das Vieh aus den brennenden Stallungen zu retten. Etwa 120 Kälber und Starken, sowie 7 wertvolle Milchkühe kamen in den Flammen um. Zahlreiche andere Tiere erlitten schwere Brandwunden, so daß sie notgeschlachtet werden mußten. Der Gutspächter Kroos, der das Rittergut bewirtschaftet, weilte bei Aufgehen des Brandes in Grimmen. In seiner Abwesenheit war es dem unerschrockenen Verhalten des Inspektors sowie des Statthalters gelungen, wenigstens den größten Teil der Milchkühe in Sicherheit zu bringen. Beide Gutsbeamten haben sich bei ihrer Rettungsarbeit schwere Rauchvergiftung und Brandverletzungen zugezogen, so daß sie in ärztliche Behandlung gebracht werden mußten. Wie man hört, ist der Zustand des Inspektors ernst.

Hut-Ziehe
Wahmstraße 9

Den
modernen Hut
die gute
blaue Tuchmütze
preiswert und gut 6116
beim Hutmacher Albert Ziehe

Sohlen-Ausschnitt
und Schuh-Instandsetzungs-Betrieb 6866
Bischoff & Krüger Königstraße 93 Nähe Ecke Wahmstr

Große 6818
Schaufenster-Dekoration
anläßlich Bußtag, Totensonntag usw.
Ein Besuch lohnt sich!
Blumenhaus „Flora"
Königstraße 41, Ecke Johannisstr.

Billig! Billig!
Brennholz
Sack 90 Pfg., ca. 1 Ztr., event. auch in Raummetern.
J. H. F. Lüders,
Telefon 28 157 Moislinger Allee 37.

Einfriedigungs- Abfluß- Dampf- u. sonstige **Rohre**
Rippenheizrohre Koppel- und Stacheldraht, Riemenscheiben, Behälter, Transmissionen, Eiserne Fässer, Stabeisen u. sonst.
Nutz-Eisen-Verkauf 0289
L. LISSIANSKI Alteisen und Metalle
Kanalstraße 45 Telephon 22450

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst 6868
Am Brink 11 b Wakenitzstraße 14

Jeder
Reichsbanner-Kamerad
sollte lesen:
Berthold von Deimling
Aus der alten in die neue Zeit
Die Lebenserinnerungen eines Generals u. Reichsbannerführers
Preis 5.50, in Leinen geb. 7.-
Auf Lesekarte wöchentlich 50 Pfg.
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46.

Für diese schweigsamen Männer
bedeutet in ihrem schweren, gefährlichen Beruf die Arbeit am Netz eine besondere Erholungsstunde, wenn die stets willkommene Freundin aller Werktätigen unter ihnen ist:
Josetti Juno
die meistgerauchte 4 ₰ Cigarette %M. der Wasserkante

Bremer Bürgerschaft

Polizeigesetz in erster Lesung angenommen

Ha. Bremen, 14. November

Endlich kam die Vorlage über die Reorganisation der Bremer Polizei zur Beratung. Die deutschnationale Opposition machte vorerst noch den letzten Versuch, die Sache zu verschleppen. Sie beantragte Vertagung der Angelegenheit, weil angeblich die Opposition nicht bei allen Beratungen des Gesetzes dabeigewesen sei. Von den Rednern der anderen Fraktionen konnte nachgewiesen werden, daß die Deutschnationalen an allen entscheidenden Sitzungen beteiligt waren. Sie wollten nicht aus sachlichen Gründen vertagen, sondern die Sache bis nach der Neuwahl verschleppen, von der sie eine rechtsgerichtete Mehrheit erhoffen. Senatskommissar v. Spreckelsen forderte schleunige Verabschiedung der Vorlage, um die Beunruhigung in der Oeffentlichkeit und der Beamtenschaft zu beseitigen. Der deutschnationale Verschleppungsantrag wurde abgelehnt.

Dr. Dronke (Dem.) schilderte für die Deputation für innere Verwaltung die Vorteile der Vorlage, die unter Berücksichtigung der Staatsfinanzen ausreichend die öffentliche Sicherheit garantiert. Redner polemisierte scharf gegen Veröffentlichungen rechtsgerichteter Schupooffiziere in der bürgerlichen Presse, in denen die vorgesetzten Stellen der Polizei geradezu beleidigt wurden. Das sei ein Akt der Insubordination! Polizeiherr Bürgermeister Deichmann brachte zum Ausdruck, daß gegen die frondierenden Schupooffiziere gebührend vorgegangen werde.

Die Deutsche Volkspartei stimmte der Vorlage als Ganzes zu, machte aber gegen Einzelheiten Einwendungen, offensichtlich als Konzession gegen die Rechte. Bemerkenswert war ihr Eintreten für die berittene Schupostaffel, die nach dem Gesetz beseitigt werden soll, weil sie jährlich 250 000 Mark kostet, jedoch nicht notwendig und praktisch verwendbar ist.

Für die Sozialdemokratie brachte Gen. Noch die Zustimmung zur Gesamtvorlage zum Ausdruck. Zu einzelnen Punkten wünscht die Sozialdemokratie Abänderungen. Ablehnen muß sie vor allem die vom Reiche geforderten Höchstaltersgrenzen von 49, 52 und 55 Jahre für Polizeioffiziere. Man könne nicht im besten Mannesalter stehende Polizeibeamte mit hohen Bezügen pensionieren und dadurch die Staatsfinanzen unverantwortlich belasten. Der sozialdemokratische Redner, der als Vorsitzender des Landesverbandes bremischer Polizeibeamten 1400 Polizeibeamte vertritt, erklärte, daß die bremische Polizei stets rückhaltlos für den Schutz der republikanischen Staatsform eintreten werde.

Von den Deutschnationalen wurde eine größere Anzahl Abänderungsanträge eingebracht; nur nach deren Annahme wollten sie der Vorlage zustimmen. — Die Kommunisten brachten nicht weniger als 25 Abänderungsanträge ein. Der moskowitische Redner hielt dabei eine blutrünstige Rede gegen die Republik und die Polizei, damit der Rechten Wasser auf ihre Mühlen liefernd. — Polizeiherr Bürgermeister Deichmann forderte beschleunigte Verabschiedung der Vorlage, die nur von den Feinden gesicherter und geordneter Verhältnisse im öffentlichen Leben abgelehnt werden könne. — Während die Hausbesitzer der Vorlage zustimmten, lehnte die Wirtschaftspartei sie ab.

In der Spezialdebatte wurde der Senatsantrag, auf Verlangen des Reiches die in der Vorlage auf 60 Jahre vorgesehene Altersgrenze herabsetzen zu können, einstimmig abgelehnt. — Die 25 kommunistischen Abänderungsanträge wurden debattelos abgelehnt. Es war u. a. die Streichung der Etatsposten für Waffen und Munition beantragt worden mit der Begründung: „Wir wollen der Polizei die Hauptzähne ausziehen!" (Stürmische Heiterkeit.)

Der Ablehnung verfielen die volksparteilichen Anträge, den Leiter der Ordnungspolizei in Zukunft „Kommandeur" zu nennen, die berittene Staffel beizubehalten und den Abbau der überflüssigen Polizeikräfte langsamer vorzunehmen. — Ueber diese Ablehnung war die Volkspartei so verärgert, daß sie sich bei der Gesamtabstimmung demonstrativ der Stimme enthielt. In erster Lesung wurde das Gesetz dennoch angenommen. — Die zweite Beratung findet am 21. November statt.

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensefeld. Sozialdemokratische Partei. Flugblattverbreitung am Bußtag. Abfahrt für das Landgebiet morgens 8 Uhr Markt Schwartau. Alle Bezirke Material beim Vorsitzenden abholen. Für Landagitation Brot mitnehmen. Funktionäre beteiligt euch restlos.

—e— **Steinrade.** Oeffentliche Wählerversammlung. Am Sonntag fand hier eine gutbesuchte Wählerversammlung statt, zu der Genosse Langebeck-Kiel gewonnen war. In seinem Referat streifte er die politische Lage im Reich, den Ländern und Gemeinden. Genosse Lenckerstorf gab dann als Gemeindevertreter noch einen Bericht von der Tätigkeit in unserem Gemeindeparlament. An der Aussprache beteiligte sich ein Vertreter der KPD., ein gewisser Steen, der glaubte mit seinen Phrasen und der Verherrlichung Rußlands Eindruck zu erwecken. In seinem Schlußwort war es dem Genossen Langebeck ein leichtes, ihn in seine Schranken zu verweisen. Genossinnen und Genossen! Nützet die Zeit bis zur Gemeinderatswahl am 23. November und zur Landesausschußwahl am 30. November. Schafft Aufklärung bei euren Freunden und Bekannten. Jede Stimme der SPD.

Stockelsdorf. Erwerbslose! Ausgesteuerte! Alle organisierten Erwerbslosen werden zu der am Dienstag, dem 18. November, abends 8 Uhr, bei Lampe, Fackenburg stattfindenden Versammlung eingeladen. Zutritt nur gegen Verbandsbuch.

Gewerkschaftskartell Stockelsdorf

—e— **Stockelsdorf.** Wohltätigkeitsveranstaltung. Die am letzten Sonnabend abgehaltene Veranstaltung erfreute sich eines guten Besuches. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Genosse Bruno Lenckerstorf hielt eine kurze kernige Ansprache und wies dabei auf die Bedeutung und die Aufgaben der Arbeiterwohlfahrt hin. Konzert, Gesang der Fackenburger Liedertafel, sowie Darbietungen des Turnvereins, der Arbeiter-Radfahrer, des Arbeiter-Samariter-Bundes und des Theatervereins wechselten einander ab. Viel Spaß brachte die Versteigerung eines gestifteten Oelgemäldes, sowie die Verlosung der von der SPD.-Frauengruppe angefertigten Gegenstände. Im ganzen gesehen war es eine gelungene Veranstaltung. Allen denen, die dazu beitrugen, das Fest zu verschönern, an dieser Stelle unsern besten Dank.

Vollendung eines 120jährigen Kulturprojektes

sch Boizenburg, 15. Nov.

Seit über 100 Jahren schon wurde über die mißlichen Entwässerungsverhältnisse im unteren Teile des Amtes Neuhaus a. d. Elbe lebhaft Klage geführt. Bereits im Jahre 1811 wurde an die Regierung eine Eingabe gerichtet, Pumpmühlen zur Entwässerung anzustellen. Erst vor drei Jahren gelang es, die beteiligten Anlieger in der Entwässerungsgenossenschaft „Forstgrabenverband" zusammenzuschließen. Unter tatkräftiger Förderung des Landrats wurde der vom Regierungsbaurat Schulze vom Kulturbauamt Lüneburg aufgestellte Meliorationsplan durchgeführt. Das Gesamtniederschlagsgebiet umfaßt 20 000 Morgen. Die Meliorationskosten beliefen sich auf eine halbe Million. Im Siededer Holz wurde mit einem Kostenaufwand von 170 000 RM. ein Schöpfwerk errichtet mit einer Gesamtleistung von 1,62 Kubikmeter je Sekunde. Das Schöpfwerk enthält je eine große Kreiselpumpe von 1,9 Kubikm-Sek.-Leistung. Zum Ausbau des Meliorationsplanes mußten rund 60 Kilometer Gräben ausgebaut werden. Das Schöpfwerk wurde am 13. November vom Genossenschaftsvorsteher Pink in die Verwaltung des Verbandes übernommen.

Der Hagenbecksche „Goliath" verendet

Folge eines Bubenstreichs

NN. Hamburg, 15. November

Der See-Elefant „Goliath", der eine achtlos in sein Wasserbassin geworfene zerbrochene Flasche verschluckt hatte, ist an den Folgen der Magenverletzung eingegangen. Die Firma Hagenbeck richtet an alle Besucher und Freunde des Tierparks eine eindringliche Bitte um Schutz und Schonung der Tiere.

Der See-Elefant „Goliath" war wohl das populärste Tier, das jemals in einem Tiergarten gezeigt wurde. Durch Tausende von Veröffentlichungen in Schrift und Bild wurde dieser ebenso interessante wie kostbare Riese nicht nur in Deutschland, sondern weit über alle Meere bekannt, war es doch der größte See-Elefant, der jemals in der Gefangenschaft gezeigt wurde. Seinem gewaltigen Ausmaß von fünf Meter Länge und dem respektablen Gewicht von 50 Zentner entsprach ein gesegneter Appetit, der sich manchmal zu einer täglichen Freßleistung von 400 Pfund Fischen steigerte. Bei der Fütterung gab das Tier mit seinem Wärter eine regelrechte Vorstellung und fast vier Jahre hindurch erfreute es die Hamburger, und ungezählte Fremde durch seine sonderbaren Künste. Das Tier hatte einen Wert von 50 000 Mark.

„Goliath" hat zwei Kühe seiner Art hinterlassen, die beide trächtig sind. Ein zweiter „Goliath", der dem Toten an Größe und Gewicht fast gleichkommt, lebt bereits in Hagenbecks Tierpark. Da er bedeutend jünger ist, kann der Hoffnung Raum gegeben werden, daß er eines Tages die 50 Zentner seines Vorgängers noch um einige übertreffen wird.

Bad Schwartau

Oeffentliche Wählerversammlung

am Mittwoch, dem 19. November (Bußtag) abds. 8 Uhr, in Geertz Hotel

Die Bedeutung der Stadtrats- u. Landesausschußwahl und das schaffende Volk

Redner: Reichstagsabgeordn. **Dr. Julius Leber**

Spitzenkandidat **Johannes Kelchhohn**

Freie Aussprache / Genossen, Wähler und Wählerinnen, erscheint in Massen

Einberufer: **Sozialdemokratische Partei**

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstraße 48 pt. Telephon 22443

Sprechstunden:

11—13 Uhr und 16—18 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof. Bürozeit: Montags und Donnerstags 18½—19½ Uhr

Achtung! Alle Gruppen! Geländespiel. Am Bußtag findet unser Geländespiel „Die rote Funkstation" statt. R.P. Mateotti und Jean Jaures schwarze Partei (Meyenburg), R.P. Ebert und Marx 2 gelbe Partei (F. Böttcher). R.P. Marx 1, 3 blaue Partei und R. P. Liebknecht 1, 2 und Luxemburg rote Partei (Kolosse). Schwarz und Gelb müssen ½10 Uhr im Gelände sein. Abfahrt ab Markt 8.05 Uhr, die anderen 8.25 Uhr. Den Parteiführern und Gruppen geht bis Sonntag genaues Material zu. Evtl. Auskunft Montag im Büro beim Gen. Diekmann.

R. P. Karl Marx. Mittwoch (Bußtag) Geländespiel vom Ort. Horde 2 8 Uhr Marktplatz, pünktlich. Horde 1 und 3 8¼ Uhr Marktplatz. 15 Pfg. als Bahngeld. Alle Genossen haben zu erscheinen. — 20 Uhr: Hordenabende.

R. P. Ferdinand Lassalle. Mittwoch (Bußtag) Geländespiel vom Ort. Unsere Gruppe ist pünktlich 8¼ Uhr auf dem Markt. 15 Pfg. Bahngeld. — 20 Uhr: Heimabend Königstraße.

Seretz, Travemünde, Kücknitz. Mittwoch abend (Bußtag) 7½ Uhr findet im Heim in Kücknitz der 3. Vortragsabend statt. Erscheint alle.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Gruppe Freude und Frohes Schaffen. Der Heimabend am Dienstag muß ausfallen, da wir kein Heim haben. Der nächste Heimabend wird in der Zeitung bekanntgegeben.

Neue Menschen. Mittwoch Schnitzeljagd. Füchse (Kath, Stieger, Fölsch, Schrader, Schmidt, Graß, Reuter) treffen sich 11½ Uhr Friedrich-Ebert-Platz. 30 Pfg. Bahngeld. Jäger treffen sich 12¼ Uhr Friedrich-Ebert-Platz. 15 Pfg. Bahngeld. Kommt alle pünktlich.

Neue Menschen. Dienstag Turnen.

Kiel in de Welt. Dienstag nachmittag 5 Uhr Haus der Jugend. Wir basteln. Seid pünktlich.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Samariter-Kolonne Lübeck. Die für Bußtag angesetzte Besichtigung fällt aus.

S.-V. Viktoria a. W. Achtung Vereinsgenossen! Eintreffen der Glücksrädler Genossen am Bußtag, 19. Nov., vormittags 10 im Vereinslokal (Brolingskrug).

Jugend: Das Vorspielspiel Stockelsdorf Jgd. — Viktoria Jgd. wird von 10.30 auf 11.30 Uhr verlegt.

Arbeiter-Turn- und Sportverein für Stockelsdorf und Umgegend. Spiele am Bußtag:

10.30 Uhr im Herrengarten: Stockelsdorf Jgd. — Viktoria Jgd.
2.30 Uhr im Herrengarten: Stockelsdorf 1 ATV. 1.
2.00 Uhr in Moisling: Stockelsdorf 2 — Moisling 2. Abfahrt 12.28 Uhr ab Krempelsdorf.

S.-V. Heimstätten. Am Bußtag, dem 19. November, spielen folgende Mannschaften: 12.30 Uhr: FSV. alte Herren gegen Heimstätten alte Herren auf dem Kasernenbrink. Abfahrt der Genossen 12.30 Uhr Moislinger Baum. 14.30 Uhr: Dornbreite I gegen Heimstätten I, Dornbreite. Alle Spieler der 1. Mannschaft haben um 14 Uhr im Restaurant „Zum neuen Volkspark", Krempelsdorfer Allee, zu sein.

Am 2. November abgeschlossene Verbandspiele

(Nummer — Zeit — Vereine — Platz — Schiedsrichter)

19. November

269	2.30	Viktoria 1 — Glückstadt 1, Viktoriaplatz, Siefken, ATV.	
	12.30	Viktoria 2 — Glückstadt 2, Viktoriaplatz, VSV.	
269	2.30	FSV. 1 — Oldesloe 1, Kasernenbrink, Alters-FSV.	
270	1.30	FSV., Alte H. — Heimst., Alte H., Kasernenbrink, Rolfsen-Vitt.	
271	2.30	Stockelsdorf 1 — ATV. 1, Stockelsdorf, Schanzer-FSV.	
272	2.30	Dornbreite 1 — Heimstätten 1, Dornbreite, Dorwaldt-ATV.	
273	1.30	Travemünde 2 — ATV. 4, Travemünde, Seeretz	
274	3.00	Travemünde 1 — ATV. 2 u. 3 k., Travemünde, Kücknitz	
275	2.00	Moisling 2 — Stockelsdorf 2, Moisling, ATV.	
276	10.00	Dornbreite 2 — Viktoria 4, Dornbreite, Heimstätten.	

Die für den 19. November abgeschlossenen Jugendspiele kommen infolge einer Jugendversammlung mit dem Kreisjugendleiter nicht zum Austrag.

23. November

277	2.30	Moisling 1 — ATV 1, Moisling, Seifert-Heimstätten
278	1.30	Moisling Jgd. — ATV. Jgd., Moisling, Stockelsdorf
279	9.30	Straßenbahn 1 — Travemünde 1., Finkenberg, Heimstätten
280	10.00	ATV. 2 — Viktoria 2, Viktoria-Platz, VSV.
281	10.00	Schwartau 2 — Viktoria 3, Schwartau, Seeretz
282	10.00	Dornbreite 2 — Travemünde 2, Dornbreite, Moisling

30. November

283	3.00	Travemünde 1 — Stockelsdorf, Travemünde, Budrich-FSV.
284	1.30	Travemünde Jgd. — Stockelsdorf Jgd., Travemünde, Neustadt
285	10.00	Dornbreite 1 — FSV. 2, Dornbreite, Stockelsdorf
286	10.00	Stockelsdorf 2 — Schwartau 2, Schwartau, Viktoria

7. Dezember

287	2.30	FSV. 1 — ATV. 1, Kasernenbrink, Mett-Moisling
288	2.30	Schwartau 1 — Moisling 1, Schwartau, Kühne-Kücknitz
289	1.00	Schwartau 2 — Moisling 2, Schwartau, VSV.
290	2.00	Travemünde 1 — Dornbreite 1, Travemünde, ATV.
291	2.00	Heimstätten 1 — Stockelsdorf 1, Moisling, Wölk-Kücknitz
292	11.00	Heimstätten 2 — Stockelsdorf 2, Moisling, Heimstätten
293	9.00	Straßenbahn 2 — Dornbreite 2, Finkenberg, Viktoria
294	2.30	Viktoria 2 — Travemünde 1, Viktoria-Platz, Schwartau
295	1.00	Viktoria 3 — Travemünde 2, Viktoria-Platz, Schwartau
296	11.00	Viktoria Jgd. — Travemünde Jgd., Viktoria-Platz, Seeretz
297	1.30	FSV. 1. Jgd. — ATV. 1. Jgd., Kasernenbrink, VSV.
298	1.30	FSV. 2. Jugend — Moisling 1. Jgd., LT.-Platz, Stockelsdorf

Nächste Fußballbörse findet am Sonntag, dem 30. November 9.30 im Brolingskrug statt.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft

Dampfer Sankt Jürgen, Kapt. A. Mayer, ist am 14. November 19 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.

Angekommene Schiffe

15. November

Schw. D. Dejefors, Kapt. Bergvall, von Assens, 1 Tg.

16. November

Schw. D. Halland, Kapt. Larsson, von Kopenhagen, 12 Std. — Schw. M. Göthe, Kapt. Johansson, von Horsens, 3 Tg. — Dt. D. Nordkap, Kapt. Witt, von Wismar, 1 Tg. — Finn. D. Patria, Kapt. Nordlund, von Räfsö, 5 Tg. — Dt. D. H.D. Ippen 11, Kapt. Bartelt, von Stettin, 4 Tg. — Schw. M. Rita, Kapt. Besberg, von Flensburg, 4 Tg. — Dt. D. Helene, Kapt. Lüthje, von Wismar, 8 Std. — Dt. S. Hans-Peter, Kapt. Behrmann, von Rüstinge, 9 Tg. — Dän. M. Spiß, Kapt. Rönnest, von Svendborg, 1 Tg. — Schw. D. Lübeck, Kapt. Karlsson, von Kopenhagen, 16 Std. — Norw. D. Falkeid, Kapt. Tveit, von Lowestoft, 44 Std.

17. November

Dt. D. Norden, Kapt. Eidschwager, von Hamburg, 1 Tg. — Dän. M. Inger, Kapt. Holst, von Aarhus, 2 Tg. — Dt. D. Hilde, Kapt. Wegner, von Kemi, 7 Tg. — Schw. M. Dagny, Kapt. Svensson, von Svendborg, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

15. November

Dt. D. Bürgermeister Lafrenz, Kapt. Hammer, nach Burgstaaken, Stückg. — Dt. D. Lina Kunstmann, Kapt. Wietstock, nach Emden, leer. — Dt. M. Alma, Kapt. Schöpke, nach Neustadt, Stückg. — Schw. S. Elise, Kapt. Persson, nach Kalmar, Koks. — Finn. D. Bore V., Kapt. Pettersson, nach Abo, Stückg. — Finn. D. Wellamo, Kapt. Janson, nach Helsingfors, Stückg. — Dt. D. Kattsund, Kapt. Thomsen, nach Aalborg, Briketts. — Schw. D. Ludwig Kollberg, Kapt. Gustafsson, nach Gothenburg, Stückg. — Schw. D. Dux, Kapt. Lögren, nach Stockholm, Stückg. — Dän. D. Skaane, Kapt. Kyhm, nach Rotterdam, Getreide. Dt. D. Planet, Kapt. Schierhorn, nach Stockholm, Stückg.

16. November

Schw. M. Fenby, Kapt. Backmann, nach Gothenburg, Stabeisen. — Schw. M. Retriever, Kapt. Olsson, nach Gothenburg, Ton und Klebmasse. — Dt. M. Mimi, Kapt. Niemeyer, nach Faaborg, Briketts. — Dän. M. Charlotte, Kapt. Madsen, nach Faxe, Briketts. — Schw. M. Irene, Kapt. Pettersson, nach Kopenhagen, Steinsalz. — Dän. M. Agnethe, Kapt. Nielsen, nach Korrsundby, Gipssteine. — Dt. M. Ingeborg, Kapt. Tiedemann, nach Flensburg, Roggen. — Dt. D. Seeadler I, Kapt. Maß, nach Wismar, Stückg. — Dän. M. Henny, Kapt. Christensen, nach Fredriksvaerk, Roheisen und Flußspat. — Dt. M. Maria, Kapt. Toaspern, nach Flensburg, Roggen. — Dän. M. Helga, Kapt. Christensen, nach Holbaek, Briketts. — Dän. M. Erna, Kapt. Christensen, nach Middelfahrt, Roheisen. — Dän. M. Theodor, Kapt. Andersen, nach Hou, Briketts. — Dt. M. Neptun, Kapt. Steinfeldt, nach Köge, Steinsalz. — Dt. S. Ida, Kapt. Meenn, nach Sölvesborg, Ton. — Dän. M. Zeus, Kapt. Albertsen, nach Nykjöbing, Briketts. — Dän. S. Ydun, Kapt. Hansen, nach Svendborg, Briketts. — Holl. M. Jantina, Kapt. Fekkes, nach Bremen, Gerste und Hafer. — Schw. D. Jan, Kapt. Christensson, nach Husum, Glaubersalz. — Dän. M. Aline, Kapt. Petersen, nach Assens, Briketts. — Dän. M. Olga, Kapt. Nielsen, nach Marriager, Gipssteine. — Dän. M. Anna-Willy, Kapt. Thomsen, nach Bandholm, Stabeisen. — Dän. M. Marie, Kapt. Johansen, nach Kappeln, Roggen. — Dän. M. Anne, Kapt. Jörgensen, nach Lynaes, Briketts.

17. November

Holl. M. Janna, Kapt. Schuur, nach Saxköbing, Briketts.

Lübeck Wyborger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer Eichenburg, Kapt. Th. Schütze, ist am 14. November mittags in Lowestoft angekommen.

Dampfer „Wiborg", Kapt. P. Mirow, ist am 15. November 9 Uhr in Reval angekommen.

Kanalschiffahrt

Ausgehende Schiffe

Nr. 749, Holm, Lbg., 196 To. Kols, nach Hamburg. — Nr. 24, Jungblut, Dömitz, leer, nach Wittenberg. — Nr. 208, Walter, Niedergrund, leer, nach Hamburg. — Nr. 39, Hesse, Nienburg, leer, nach Magdeburg. — Nr. 8621, Hentschl, Kl.-W., leer, nach Wittenberg, Motorkahn Zollhafen, 9 To. Mühlenfabrikate, nach Hamburg.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Zandke. — Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Der Rote Eulenspiegel

Der geregelte Zeitgenosse

Von Erich Kästner

Hei, wie er die Zukunft auswendig wußte!
Er kannte die Höhe der Summe genau,
die man den Kindern und seiner Frau
nach seinem Tod auszahlen mußte.

Er war berühmt als Vater und Gatte,
der Leben und Sterben und Diebstahl und Brand
versicherungsrechtlich geregelt hatte.
Er hatte das Schicksal glatt in der Hand.

Und wenn sich die Achse der Erde verböge:
er wußte, wieviel er am 1. Mai
(vorausgesetzt, daß er am Leben sei)
in zwanzig Jahren Gehalt bezöge.

Gewohnheit umgab ihn mit hohen Mauern.
Sie rückten immer näher heran.
Und er begann, sich sehr zu bedauern.
Nicht immer, aber dann und wann.

Da half kein gesteigertes Innenleben.
Er wußte, was sie morgen besprechen
und was sie einander zur Antwort gäben
und wann und wie sie sich unterbrächen.

Das Lieben und Atmen und Zeitungslesen,
das wurde alles zu einem Amt.
Er war doch mal ein Mensch gewesen!
Das war vorbei, und er dachte: Verdammt!

Verschiedentlich faßte er Fluchtgedanken.
Er dachte speziell an Amerika.
Aber aus Angst, seine Frau könnte zanken,
blieb er dann doch immer wieder da.

Wie es kam, daß Herr Wunderhold nach seinem Kegelabend nicht in sein Haus kam, obwohl er den Hausschlüssel mit hatte: seine Frau hatte die Stufen versetzt. (Judge.)

Mein Zögling und ich

Von Jaroslav Hašek

Ich machte große Erfahrungen in der Kindererziehung, als ich die Stellung eines Erziehers bei Kommerzienrat Loskota annahm. Er besaß einen einzigen Sohn, einen dreizehnjährigen Schlingel, der bereits eine alte Französin zu Tode gequält hatte, ohne von seinem neunten bis dreizehnten Lebensjahr auch nur ein einziges französisches Wort zu erlernen. Dieser Nichtsnutz hieß Elias.

Sein Vater hatte große Freude an ihm, und als er mir ihn über die Ferienzeit anvertraute, knüpfte er ein Gespräch über Kindererziehung an. Man müsse Kindern ihre Freiheit lassen, sonst würde das Kind faul, schlaff und bequem. Demnach ist es das beste Mittel gegen Faulheit und Schlaffheit bei Kindern, wenn sie von einem Baum hinunterfallen.

Ich traf also meine Vorbereitungen, die Stellung als Erzieher anzutreten. Verschaffte mir einen Waffenpaß, kaufte einen Browning und forschte nach Büchern, die mich über die Erziehung der Jugend belehren sollten.

Ein kleines Buch über Erziehungsmethoden aus dem Jahre 1852 geriet mir in die Hände.

Sehr angenehm berührte es mich, dort zu lesen, daß man Kinder mit einem falschen Zartgefühl verdirbt. Das Buch war in einem lieben, freundlichen Stil geschrieben.

„Mitgefühl am rechten Fleck ist freilich eine der schönsten Regungen des menschlichen Herzens, doch muß auch dieses Gefühl seine Grenzen haben und darf nicht in Schwäche umschlagen. Damit ist allerdings nicht gesagt, daß man ein Kind so prügeln soll, daß es in Ohnmacht fällt. Bemerken wir, daß uns ein Kind ohnmächtig wird, sollen wir augenblicklich aufhören, es zu prügeln und uns bemühen, es zur Besinnung zu bringen. Das gilt hauptsächlich von kränklichen Kindern. Gesunde, kräftige Kinder vertragen schon eine tüchtige Tracht Prügel."

Ich grub mir diese goldenen Worte eines Pädagogen aus der alten Schule tief ins Gedächtnis ein und machte mich auf den Weg. Mir war, als träte ich eine Strafexpedition in den wilden Westen oder etwas Aehnliches an.

Die Mutter Elias', eine stattliche Dame in den besten Jahren, empfing mich und sagte mir: Elias liege oben in der Bibliothek wieder in den Büchern. Er war vollkommen vergraben unter einem Haufen Büchern und Broschüren, die er aus dem Bücherschrank hinausgeworfen hatte, und aus diesem Durcheinander ließ sich eine Stimme vernehmen: „Hier rechts ist noch eine Leiche. Fassen Sie sie behutsam an, damit sie Ihnen nicht in der Hand zerfällt."

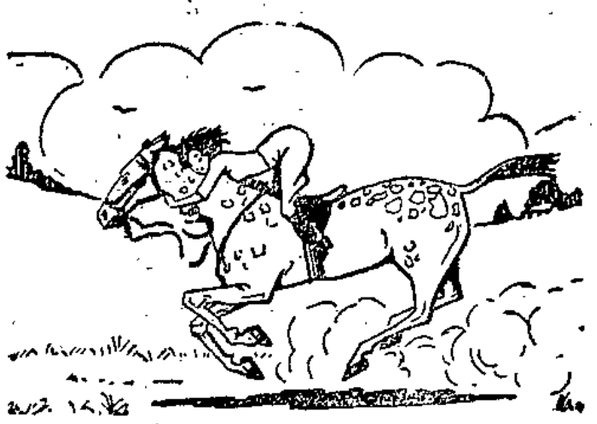
Der Haufen begann sich zu teilen, und hervor kroch auf allen vieren Elias, mein neuer Zögling, mit zwei großen Beulen auf der Stirn. Ohne jede Einleitung sagte er:

„Sie sind der neue Erzieher. Wissen Sie, was ich soeben spielte? Den Einsturz des Berges Ararat. Ich habe eine Mauer aus Büchern erbaut und auf mich geworfen, damit sie mich verschüttet. Jetzt habe ich Befehl erteilt, auch die andern Leichen hervorzuziehen. Helfen Sie mir das zur Seite werfen, damit wir sie herausziehen können!"

„Wen?"

„Ich habe eine junge Katze an diese Unglücksstätte mitgenommen, und bei dem Einsturz ist eine schwere, mit Kupfer beschlagene Bibel auf sie gefallen."

Die Katze lag tatsächlich unter der Bibel und noch einem andern schweren Buch und zeigte keinerlei Lebenszeichen.



Der Zweck des Halses

„Diese Situation erinnert mich daran, daß ich mich heute abend mit Arthur verabredet habe." (Life.)

„Wir werden sie elektrisieren müssen", sagte Elias, und bevor ich ihm dies verwehren konnte, drehte er eine Glühbirne ab und steckte die Füße des Kätzchens an ihre Stelle. Ein lauter Knall ertönte. Elias schrie auf und lag im gleichen Augenblick auf der Erde. Ich konstatiere, daß die Katze zu sich kam, während Elias vom Strom betäubt auf dem Boden lag. Als er das Bewußtsein erlangte, sagte er traurig: „Ich und die Katze, wir müssen alles durchmachen. Wenn einer von uns etwas anstellt, trägt es der andere davon."

Dann erzählte er mir von seinen Feunden im Gutshof und im Dorf und fragte mich, ob Krokodile auch Hühneraugen haben.

Sofern ich mich richtig erinnere, sagte ich, daß Hühneraugen bei Krokodilen keine Seltenheit seien, habe man doch im Zoologischen Garten in Neuyork („immer wieder Amerika!") ein ungeheures Krokodil einer Operation unterziehen müssen, weil die Hühneraugen es dermaßen quälten, daß es vor Schmerz zu fressen aufhörte. Es waren die größten Hühneraugen der Welt, denn sie erreichten die Größe riesenhafter Erdäpfel, und ein jedes wog über ein halbes Kilogramm.

Wir fingen an, uns gut zu unterhalten. Er erzählte mir, er habe auf dem Hof eine große Dogge, die auf jeden Fremden losstürze, und ihm nur dann nichts mache, wenn man ihr Geschichten erzähle. Die höre sie gern den ganzen Abend an.

Beim Mittagessen benahm er sich manierlich, und man merkte ihm an, daß er mich mit Wohlgefallen betrachtete.

Nach dem Abendessen gingen wir schlafen.

Ich brachte ihn zu Bett und hatte bereits eine Weile gelesen, als sich die Tür leise öffnete und die große Dogge mitten ins Zimmer glitt. Ich hörte Elias sagen: „Paß auf ihn auf, Labik."

Die Dogge trat an mein Bett und begann zu knurren. Ich richtete mich auf und klapperte mit den Zähnen.

Die Tür wurde geschlossen. Je mehr ich mit den Zähnen klapperte, desto mehr fletschte die Dogge die ihren.

„Sei vernünftig," redete ich der Dogge zu. „Labik, kluger Freund, ich bin der neue Erzieher."

Das begann die Dogge zu interessieren, imponierte ihr aber nicht. Sie legte die Vorderpfoten auf mein Bett und blickte mir knurrend ins Gesicht.

Ich erinnerte mich an das, was mir Elias, der Nichtsnutz, von Geschichten gesagt hatte.

„Lieber Labik", sagte ich zu der Dogge, „es war einmal ein König und der hatte drei Söhne. Einer von den Söhnen . . ."

Der Hund knurrte noch mehr.

„Aergere dich nicht," stotterte ich, „wenn dir diese nicht gefällt, werde ich dir eine andere erzählen: Vor vielen hundert Jahren, als die Menschen noch nicht so klug waren wie heute . ."

„RR—rrr—rrrr—rraf . . ."

„Mein Gott, also noch was anderes. Sag nur, was du willst, Labik. Ein entlassener Soldat hatte nichts zu essen und kam in einen Wald . . ."

„Rraf—rraf."

„Es war einmal eine alte Hexe, die hatte im Wald eine Hütte und in der Hütte einen schwarzen Kater."

Weiß Gott, wie lange das dauerte. Vielleicht zwei Stunden, vielleicht drei, aber alle, die unter dem Fenster zusammenliefen, wohin sie Elias führte, waren überzeugt, daß ich verrückt geworden sei.

Die Tür öffnete sich. Zuerst rief der durchtriebene Junge leise den Hund und dann führte er die Leute herein. Die stürzten sich auf mich. Der alte Schaffer meinte, es sei wohl am besten, mich vor Ankunft des Arztes nackt auszuziehen, in ein nasses Leintuch zu wickeln und in einen Winkel zu legen. Durch solche Mittel kehre häufig wieder die Vernunft zurück.

Nach einem verzweifelten Kampf lag ich in einem Winkel.

Der Arzt, der mich in ein nasses Leintuch gewickelt, wie ein Paket in einem Winkel liegen sah, begriff sofort, daß ich verrückt sei.

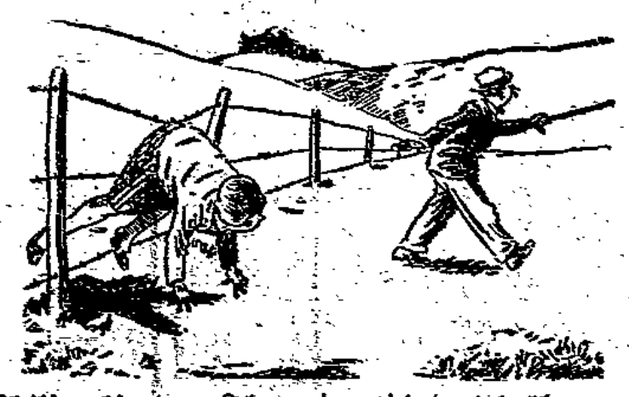
Heute befinde ich mich in einem Sanatorium. Bekannte, die mich besuchen und denen ich die Begebenheit erzählte, zucken die Achsel und sagen: „Nun, Herr Hašek, erzählen Sie uns eine Geschichte!"

Wie schwer ist doch der Beruf eines Erziehers!

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Tschechischen von Grete Reiner.)

Der Blutegel

Die Steffbauern-Lisl, ein bildsauberes Dirndl, klagt immer so über Kopfweh. Die Mutter schickt zum Bader. Dieser kommt und bringt auch gleich das Heilmittel mit — einen großen, schönen Blutegel. Setzt ihn auch gleich an, und zwar an der richtigen Stelle, an der rosigen Lippe. Und der Blutegel saugt und saugt. Der Bader schaut ihm freudestrahlend zu. Dann sagt er schmunzelnd: „Schaug'st ös oo, dees Leckermaul! Gestern beim Herrn Pfarra seine Hämorrhoiden, da hat er net um's Verrecka n'beiß'n woll'n."



„Bleib' ruhig da. Ich werde mich dort drüben nach dem Weg erkundigen." (Humorist.)

Segen der Prohibition

Miß Lilian sitzt in der Telefonzentrale eines großen Hotels in Neuyork.

„Vor der Prohibition", sagt Miß Lilian, „wurde ich manchmal am Telefon gefragt: „Hupp — Frollein — wie heißt denn — hupp — dieses Hotel . . .?"

„Ah, und nach der Prohibition kommt so was wohl nicht mehr vor?" erkundigt sich ein Antialkoholiker bei ihr.

„Nach der Prohibition?" meint lächelnd Miß Lilian. „Nach der Prohibition bin ich öfters am Telefon gefragt worden: „Sagen Se mal — hupp — Frollein — hupp — in welcher — hupp — Stadt befinden wir uns hier — hupp — eigentlich . . .?"

Ulk.

Abenteuer

Die schon betagte Mondäne lernte abends im Westen einen Jüngling kennen, den sie, großzügig wie immer, zum Abendessen einlud. Der junge Mann war schön, schien ganz Feuer, sie wählte einen kostbaren Wein.

Kurz vor dem Mokka entschuldigte sich der unbekannte Begleiter auf einen Augenblick, er müsse telefonieren!

Die Erglühte saß einen Augenblick allein, überlegend. Dann zahlte sie schnell, erhob sich, ging zur Garderobe. Hier stand der Kavalier dunkler Herkunft bereits im Mantel, gerade im Begriff, ihren wertvollen Pelz an sich zu nehmen. Um, seinem Gewerbe ergeben, auf schnellstem Wege die Gegend und den Besitz des Pelzes zu wechseln. — — —

Sie stand vor ihm. Als habe ihn der Schlag getroffen, starrte er sie an.

Doch sie, die welterfahrene, ihrer Liebe untertane Frau, lächelte. Dehnte anmutig die Arme, ließ sich in den Nerz gleiten und hauchte halbleise: „Sie wollen bei mir den Mokka nehmen? . . . Weshalb so stürmisch? . . ."

John Förste.

„Hier, Grete — nehmen Sie Fifi und putzen Sie ihm die Zähne. Er hat das Unglück gehabt, einen Müllkutscher zu beißen!" (Judge.)

Schottische Sparsamkeit

Dies ist der Unterschied:

Ein Engländer wird kahl — was tut er? Er gibt eine Menge Geld für Haarwuchsmittel aus; übrigens vergebens.

Ein Schotte wird kahl — was tut er? Er verkauft Kamm und Bürste.

Einbruch

Bei Busses haben sie eingebrochen.
Gestern. Mitten in der Nacht.
Busse faust auf die Polizei.
„Wir haben den Dieb schon", meinte der Kommissar.
„Kann ich ihn einen Augenblick sprechen?"
„Wozu?"
„Er ist doch um zwei Uhr nachts bei mir eingebrochen, ohne daß meine Frau aufgewacht ist; ich möchte gern wissen, wie er das gemacht hat."

Der Hundehändler zum Käufer: „Na — wie gefällt er Ihnen?" (Judge.)

Der Leichtmatrose

Kneipe an der Spree. Neben uns sitzt ein junger hübscher Bursche. Blond, Matrosenkluft, Ankerchen an den Ohren.

„Sie fahren auf Schiff?" frage ich.

Darauf er, betulich: „Nee. — Aber die feineren Damen wünschen's doch so . . ."

John Förste.

Ein Kuß

„Dies ist doch ein reizendes Boot, nicht wahr, Mary?" fragte der junge Mann, als er mit der Angebeteten seines Herzens ruderte.

„Ganz entzückend", entgegnete das hübsche junge Mädchen, das im Boot hinten saß.

„Es hat nur einen Nachteil. Wenn man versuchen wollte, in diesem Boot ein Mädel zu küssen, dann besteht die Gefahr, daß das Boot umkippt, und beide, der junge Mann und das Mädchen ins Wasser fielen."

„Oh, wirklich", meinte nachdenklich das Mädchen. Dann saß sie eine Weile ganz still. Plötzlich bemerkte sie sanft: „Ich kann schwimmen!"

Vergessen
Sie nicht, Ihre Uhr repariert zuverlässig
Uhren-Voss
Fleischhauerstr. 36 6348

Trockenes Brennholz
Tannen, fein gespalt. pro Sack **1.50**
Buchen, grob gespalt. pro Sack **1.80** 6363
liefert frei Haus
Heinrich I. Müller,
Fleischhauerstraße 79

Gottfried Stamer Genin
Kolonial- u. Feitwaren-Handlung. 6332
Niederlage der Genossenschafts-Bäckerei.

300 Ringe am Lager
333 v. **4.M.**, 585 v. **8.M.** an
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke 6347
300 Silber 90 versilb.
H. Schulz, Uhrmacher.
Ecke Johannisstraße jetzt obere Fleischhauerstr. Nr. 12

Eichen-Büfetts, Gefas,
Chaisel., Auszieht., gl. Bettst., Küchenschrk., Waschkom., Nowasche.
Schlöer, Hundestr. 4

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-Mühlke
Untere Hundestr. **54**
Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik. 6114

Puppendoktor
Hertel heilt jede kranke Puppe **gut u. billig**
Hüxstraße 74 6353

Während der
Serientage
erhalten Sie in unserm Erfrischungsraum ein Kaffeegedeck, bestehend aus:
1 Tasse Kaffee mit Sahne und Zucker,
1 St. Butterkrem-, Schokolad.- od. Fruchttorte
1 Portion Schlagsahne und 1 Herrenkringel
Dazu das entzückende

Tasse, Unterlasse und Dessertteller werden Ihnen sorgsam verpackt mitgegeben. Preis einschließlich Bedienungsgeld.....zusammen

KARSTADT

Volksfürsorge
Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.
Auskunft erteilt.
Rechnungsstelle 30
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663
Bei ihr versichern heißt: Not abwenden

Arbeiter-Turn- und -Sportverein Lübeck e. V.
WERBE-ABEND
Bußtag Mittwoch, den 19. November, abends 8 Uhr 6354
im Gewerkschaftshaus Eintritt 30 ₰

Am Dienstag, dem 18. ds. Mts. findet das **1. gemeinschaftl.**
Herbstvergnügen
des Gesamtverbandes, verbund. mit Herrenpreisschießen und Taubenpicken im renovierten Saale des **Gewerkschaftshauses** statt. 6360
Anfang 19 Uhr, Kassenöffnung 18½ Uhr. Eintrittspreis à Person RM. 0.60.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Festausschuß

Umstellen Umlernen
das sind die Gebote der gegenwärtigen Zeit. Wer sich dem Fortschritt verständnisvoll unterordnet, kommt um den Kauf eines
JUNKER & RUH GASHERDES
nicht herum. Was er leistet, ist mehr als Gelde wert.
Sachdienliche Auskunft bei
Heinr. Pagels

Färberei Reimers Nfg.
Fernspr. 21 824
Fischergrube 50
Kohlmarkt 17
Königstraße 59
färbt reinigt plissiert alles 6233

Schuhwaren
solide, preiswert 6111
F. Meyer, Hüxterdamm 2

Verfallene Pfänder
als Herrenuhren, Armbanduhren, silb. Löffel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus, nur Hüxstraße 112,** Inh. Guido Helsing. 6248

Aus Handel und Handwerk

Angel- und Fischereigeräte
R. Kössling, Tauwerk und Bindfäden, Königstraße 121

Bandagen
Wilh. A. C. Wessel, Breite Str. 58 a
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Bildeinrahmung — Glasearbeiten
Th. Schultz, Inh. Gustav Dähn, Beckergrube 39

Dachpappen — Teerprodukte
Lübecker Dachpappen-Fabrik
H. Bollmann & Sohn, Steinrader Weg 56
Isoliermaterial — Asphalt

Eisenwaren
J. F. B. Grube, Markt-Kohlmarkt
Fernsprecher 20 900

Holzbuchstaben
Heinrich Christiansen, Wahmstr. 30, Fernr. 24513

Klischee-Anfertigung
Graphische Werkstätten
Fischstraße 25 Fernsprecher 27480

Korbmöbel — Korbwaren
Ed. Breithor Nachf. Pfaffenstraße 13, Neuanfertigung u. Reparatur

Kohlen - Koks - Briketts
Hans Folkers, Marlistraße 39, Telephon 23 063

Motorenbau und Masch.-Reparatur
Lübecker Apparate- und Motorenbau
L. Jäger, 1. Wallstraße 15 b, Fernspr. 28 283

Musikinstrumente
Herbert Müller, jetzt Königstr. 68

Radio und Zubehör
Rundfunk - Zentrale, Finkenhausen 1

Räucherfische - Feinkost
C. Lillberg, jetzt nur Hüxstr. 75

Reformhaus
Ruf, Hüxstraße 77

Rohprodukte — Nutzeisen
Adolf Ruge, am Retteich 5/11

Schuh-Reparaturen in starker Ausführung
Nawrocki, Hüxstr. 75
Spez.: Grüne Sohlen „Marke Goliath", Dopp. Haltbark.

Stempel - Schilder - Gravierungen
Weichert, Beckergrube 15

Strumpfwaren - Seidenwäsche
Strumpfhaus „Rekord" jetzt Hüxstr. 74

Vernickeln - Polieren
W. Rönnpag, Fischergrube 24

Waschbalgen - Spülkübel
F. Neelsen, Fischergrube 40